

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dulak Nachf. Max Augenthaler & Emeric Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 184

Sonntag 21. August 1898

XIX. Jahrgang

Türkisch-griechische Freundschaft.

Bukarest, am 20. August 1898

Wir haben in unserem gestrigen Blatte die hochbedeutende telegraphische Meldung gebracht, der Sultan habe dem griechischen Ministerpräsidenten Kalli in einer Audienz den lebhaftesten Wunsch einer Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei ausgesprochen. Nun liegen uns auch weitere Details vor: Kalli soll dem türkischen Kaiser die Antwort gegeben haben, er selbst sei ein begeisterter Anhänger einer türkisch-griechischen Allianz und werde auf eine solche hinarbeiten, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihn als einen Verräther bezeichne; er hoffe, daß diese Allianz die glatte Lösung aller zwischen der Türkei und Griechenland obschwebenden Fragen, selbst der kretensischen, herbeiführen könnte; worauf der Sultan die Aeußerung gethan haben soll, es gebe in der Geschichte glücklicher Weise Beispiele — so Oesterreich und Preußen nach dem Jahre 1866 —, welche beweisen, daß solche Konflikte manchmal dazu führen die Bande zwischen den beteiligten Staaten fester zu schließen. Angeblich hat der Sultan auch den Wunsch ausgesprochen, die griechische Königin möge gelegentlich in Konstantinopel Aufenthalt nehmen, wenn sie auf ihren häufigen Reisen nach Rußland den Bosphorus passiere. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so darf Europa auf die kommenden Ereignisse gespannt sein, denn sowohl Griechenland als auch die Türkei haben alle Ursache, den alten Haß gegeneinander, zu dem eigentlich keine triftigen Gründe vorliegen, allmählich fallen zu lassen. Die Vortheile freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei lägen für Griechenland zunächst in der Aussicht auf eine alsbaldige befriedigende Lösung der schwebenden Frage der Konsularkonvention, woran bis jetzt noch viel fehlt, wovon aber die vielen in der Türkei lebenden Griechen großen Nutzen haben würden; ferner würde Griechenland dank einem Bündniß mit der Türkei den übrigen Balkanstaaten einflußreicher gegenüberstehen, als es bisher der Fall ist, und es könnte zukünftige Verlegenheiten der Türkei leicht zu mancherlei Konzessionen ausnutzen. An Revanchepläne für die erlittenen Niederlagen kann Griechenland bei seiner im Kriege erwiesenen militärischen Leistungsfähigkeit ohnehin nicht denken. Der Türkei aber würde bei etwaigen kriegerischen Verwicklungen mit den nördlichen Balkanstaaten, deren Haltung für sie von Jahr zu Jahr bedrohlicher wird, Rückenfreiheit nach Süden zu außerordentlich zustatten kommen.

Voraussetzung der griechisch-türkischen Freundschaft bliebe freilich, daß sich keine neuen Reibungen hinsichtlich der Kretensischen Frage ergeben. Doch hat die griechische Regierung leghin die große Empfindlichkeit des Sultans und der Pforte in dieser Hinsicht zu schonen verstanden, indem sie die kretensische Kandidatur des Prinzen Georg nicht weiter urgirte und sich bei Einführung des provisorischen Verwaltungsstatuts für Kreta ganz zurückhielt. Hr. Maurocordato, der griechische Gesandte bei der Pforte, soll die kretensische Frage gewissermaßen als für ihn nicht existierend betrachten.

Wenn Griechenland die Sympathieen des Padiſchah gewinnen und seine heutigen freundschaftlichen Gefühle nicht verschmerzen will, so muß es auch weiterhin vorsichtig und klug sein!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Ausgleichsfrage.

Ein Budapestter Blatt registriert zur Ausgleichsfrage folgende zwei Versionen: Nach der einen würde die ungarische Regierung eine Vorlage machen, wonach auf der Grundlage des selbstständigen Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich auf unbestimmte Zeit, das ist so lange, bis mit Oesterreich eine definitive Vereinbarung getroffen werden kann, u. unter der Voraussetzung der Reziprozität von Seite Oesterreichs zu kodifizieren wäre.

Nach der anderen Version würde auf derselben Grundlage, das ist auf der Basis der wirtschaftlichen Selbstständigkeit und unter der Bedingung der österreichischen Reziprozität, nicht der Inhalt des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses, sondern der Inhalt des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten neuen wirtschaftlichen Ausgleiches ebenfalls auf unbestimmte Zeit zur Gesetzeskraft erhoben werden.

Vielleicht geht man nicht irre, wenn man annimmt, daß die Differenzen, welche zur Zeit noch bestehen, sich nicht auf die selbstständige Regelung überhaupt, sondern darauf beziehen ob in die Vorlage an den ungarischen Reichstag über Inhalt des alten Zoll- und Handelsbündnisses, oder der neuen wirtschaftlichen Vereinbarung aufzunehmen sei. Daraus erhellt, daß vorerst weder von der wirtschaftlichen Trennung, noch von einem Definitivum die Rede sein könne, und thatsächlich nur ein Provisorium auf der prinzipiellen Basis wirtschaftlicher Selbstständigkeit in Aussicht genommen sei.

Frankreich.

Die Affaire Dreyfus-Esterhazy.

In der „Aurore“ macht Clemenceau folgende Mittheilung: Kriegsminister Billot ließ mir zur Zeit, da die Aufregung über den Artikel Zola's „J'accuse“, am heftigsten war, Folgendes durch einen hohen Offizier, welchen er zu mir schickte, sagen: „Erstens, daß er bei seiner Ehre Dreyfus für schuldig halte; zweitens, daß bei der Aburtheilung des Kapitän Dreyfus General Mercier Dummheiten gemacht habe; drittens, daß er, Billot, sich anders benommen hätte und er sich des Kapitän Dreyfus entledigt hätte, indem er ihn in eine Gegend geschickt haben würde, aus der er niemals zurückgekehrt wäre. Viertens: Hier eine Mittheilung über nationale Verteidigung, die ich nicht wiedergebe. Fünftens: Daß Billot von mir erwarte, ich werde ihm nun durch Handschlag versprechen, daß ich mit den Juden ein Ende machen werde.“ Dazu bemerkt Clemenceau: Ist es nothwendig, zu sagen, wie wenig Werth die Behauptung Billot's

über die Schuld des Ex-Kapitän Dreyfus hat, nachdem Billot viermal auf der Tribüne versichert, Dreyfus sei gesetzlich verurtheilt worden, während er weiß, daß dies das Gegentheil der Wahrheit ist?

Ostasien.

Zum englisch-russischen Konflikt.

Unter Hinweis auf die englisch-russische Spannung wegen der chinesischen Politik fordert die „Kölnische Zeitung“ eine internationale Verständigung über die zu befolgende Politik sämtlicher Mächte China gegenüber, da der von allen Mächten aufgegriffene Begriff „Interessensphäre“ große Gefahren in sich schließt. Je früher eine Verständigung erfolgt, desto eher würden die Reime zu Verwicklungen beseitigt. — „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai: Der Inhalt des geheimen Vertrages zwischen Rußland und China, welcher schon vor einigen Jahren abgeschlossen wurde, ist nunmehr zu Tage gekommen und stellt sich als eine förmliche Allianz heraus.

China macht sich darin anheischig, Rußland einen überwiegenden Einfluß in allen Fragen der Handelspolitik einzuräumen. Rußland seinerseits will China gegen die Forderung der „offenen Thür“ (Englands Idee!) in Schutz nehmen. Rußland wird ferner die finanzielle Obhut über die innere Landesentwicklung zugestanden; China gestattet ihm den Vortritt auf einem gewissen Areal und die Eisenbahnen, im beiderseitigen Interesse gebaut, sollen praktisch unter russischer Kontrolle verbleiben. Rußland wiederum will China in der Entwicklung seiner Streitkräfte zu Land und zur See unterstützen, wobei China als Allirter zu fungieren habe. — Von der Westküste Canadas kommen Telegramme, wonach dort von der sibirischen Küste die Meldung angelangt sei, daß jetzt große Massen russischer Truppen nach der chinesischen Grenze transportirt werden, wozu die schon fertigen Theile der großen sibirischen Eisenbahn benützt werden. Mit dem australischen Postdampfer hat man in Canada die sehr unangenehm überraschende Nachricht aus Neuseeland erhalten, wonach man an der dortigen Küste eines russischen Flottengeschwaders ansichtig geworden sei. Weiter heißt es, die englischen Bewohner Neuseelands sprechen die Befürchtungen aus, daß dies mit bald zu erwartenden feindlichen Schritten in Verbindung zu bringen sei.

Die Philippinen-Frage

Ein russisches Journal meint in Besprechung der Aufgaben einer gemischten Kommission zur Einführung eines neuen Regimes auf den Philippinen, die Regelung dieser Frage biete große Schwierigkeiten. Das Ansehen der weißen Bevölkerung sei in Folge des letzten Krieges fast völlig vernichtet. In der Gesellschaft, welche die spanische Herrschaft während ihrer dreihundertjährigen Dauer begründet habe, seien nur ungenügend jene Elemente vorhanden, welche Versuche, den Inseln eine Autonomie zu geben, rathsam erscheinen ließen, es sei denn, daß ein solcher Versuch allmählich unter der allgemeinen, wachsamem und strengen, dabei aber wohlwollenden europäischen Vormundschaft und Kontrolle gemacht würde.

Feuilleton.

Johannes Honterus.

Ein Gedentblatt.

Wenn das tapfere sächsische Völklein in Siebenbürgen in seiner fast achthundertjährigen, ruhmreichen Geschichte auch viele bedeutende Männer verzeichnet, kein Einziger derselben ist so groß, so gelehrt, so geistesgewaltig gewesen, wie der schlichte Johannes Honterus, der gerade heute vor 400 Jahren in ärmlichen Verhältnissen als Sohn eines Lederers in Kronstadt geboren wurde. Kein Einziger hat mit so viel Herzhaftigkeit und Muth, mit soviel Begeisterung und tiefinnerster Ueberzeugung seiner Heimat gedient und kein Einziger ist endlich in der Erinnerung seines Volkes so unvergänglich und lebendig geblieben, wie der tugendhafte Magister, dessen Wahlspruch „Wachet und betet“ ein Zeugniß seiner Frömmigkeit ablegt.

Als er im Jahre 1515 die Pfarerschule seiner Vaterstadt verließ, um die Wiener Universität zu beziehen, um sich daselbst in rascher Aufeinanderfolge alle üblichen akademischen Würden zu erwerben — hätte man da wohl ahnen können, daß der anspruchslose Jüngling 18 Jahre später, die er in erstem Studium erst in Wien dann in Basel und Krakau verbrachte, als ein berühmter Gelehrter heimkehren werde? Und in der That, als er nach Hause kam, da verblüffte er durch seine Vielseitigkeit. Er war ein vollendeter Redner, Philosoph und Mathematiker, Theolog und Rechtsgelehrter, Geograph und Buchdrucker und begründete vor allem seinen hohen

Ruf durch seine kosmografischen, kartografischen und grammatikalischen Arbeiten.

Von seinen theologischen Werken sei nur seine Reformatio Coronensis ac totius Barcensis provinciae genannt, an Form ein unscheinbares Büchlein, an Inhalt aber ein köstlicher, wenn nicht der köstlichste Schatz, den Honterus seinen Zeitgenossen bot. Das Büchlein wurde zur Grundlage der Kirchenverbesserung im Sachsenlande und geht von der scharf ausgesprochenen Voraussetzung aus, es sei geradezu ein Verbrechen gegen die göttliche Allmacht, die Reformation noch weiter hinauszuschieben.

Melanchthon ließ von demselben in Wittenberg einen Abdruck machen, dem er eine selbstgeschriebene Einleitung vorsetzte.

Der Kernpunkt dieser Schrift war: die Evangelischen hätten nur gethan, was Gott geboten, der König stillschweigend gebilligt habe.

„Man sei in keinem Stück von der allgemeinen Kirche, von dem rechten Glauben abgewichen; man habe nirgends die Wahrheit verleugnet, auch nicht in der Freigebung der Priesterehe; die Priester nennen die Ehe doch ein Sakrament; ist nun ein Sakrament ein Uebel, eine Sünde, der man wehren muß?“

Durch die am 22. April 1544 erfolgte Wahl Honterus zum Stadtpfarrer von Kronstadt nahm die Reformation eine ungeahnte Ausbreitung und die neue Lehre fand trotz böswilliger Aufsehung so zahlreiche Anhänger, daß ihr auch die erbittertesten Gegner nichts mehr anhaben konnten.

Honterus rief in Kronstadt ein Gymnasium ins Leben, das allen übrigen Gymnasien im Sachsenlande als Vorbild

diente und er war gleichzeitig der Begründer der ersten Druckerei in Siebenbürgen. Die unsterblichen Verdienste, die er sich auf diesem Gebiete erwarb, sind vielleicht nur dann zu ermessen, wenn man sich in jene Zeit, in der das Sachsenland genöthigt war, seine eigenen schriftstellerischen Erzeugnisse im Auslande drucken zu lassen, zurückversetzt und die Wohlthaten einer so urplötzlich in der Heimat erstandenen Buchdruckerei zu schätzen weiß. Johannes Höchsmann schreibt an einer Stelle seiner Honterusbibliographie so bezeichnend: „Welch eine eigenthümliche Erscheinung war Honter, ein Lehrer auf eigene Hand und in eigener Art: er schrieb und druckte die Bücher, welche die Schüler nöthig hatten!“

Honterus verfaßte Nachbildungen und Auszüge aus den Schriften der alten Klassiker, hauptsächlich aus Quintilian und Cicero und sammelte geflügelte Worte und Sinnsprüche der späteren Griechen und Lateiner. In Krakau schrieb er eine lateinische Grammatik, der er nachher in Kronstadt eine neue hinzufügte. Er verfaßte eine „Weltbeschreibung“ in fließenden Hexametern, zu der er die Holzschnitte selbst gemacht und die Karten von Deutschland, Ungarn und Siebenbürgen selbst entworfen hatte. In diesem oftmals verbesserten Werke stellte Honterus in drei ansehnlichen Büchern die Grundzüge der Astronomie und Geographie dar. Speziell der siebenbürgischen Rechnung.

Auch auf dem Gebiete der Jurisprudenz zeichnete er sich hervorragend aus, namentlich durch seinen Auszug aus den Pandekten Justinians und das von ihm verfaßte Handbuch des bürgerlichen Rechtes „zum Gebrauche der sächsischen Städte und Städte in Siebenbürgen.“

Jedes andere Regime führe zur Barbarei zurück. Zunächst wäre die Entwicklung beträchtlicher Kräfte notwendig, um jene Elemente zu Paaren zu treiben, welche die Achtung vor der weißen Race verloren haben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten eine erheblich höhere Truppenzahl nötig, als 30.000 bis 40.000 Mann, wovon jetzt die Rede sei. Die menschenfreundlichen, freilichtlichen Ideen des amerikanischen Volkes würden schnell ernstere Erwägungen bei richtiger Auffassung der Lage weichen müssen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 20. August 1898

Tageskalender. Sonntag 21. August. Prot. Anastasius. Kath. Franz. Griech.-orth. Mathias. Sonnenaufgang 5:09, Sonnenuntergang 7:59.

Die Abreise des Königspaares. Gestern 1 Uhr 30 Minuten nachmittags haben Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung der Damen Madrogheni und Benegescu sowie der Adjutanten Oberst Priboianu und Oberst Georgescu die Reise nach Nagaz angetreten.

Personalnachrichten. Unterrichtsminister Spiru Haret trifft Montag in der Hauptstadt ein und wird Privataudienzen erteilen. Der Metropolit der Moldau hat seine Inspektion der moldauischen Klöster beendet und ist nach Jassy zurückgekehrt.

So war er denn ein Universalgenie, ein vielseitiger Gelehrter, der auf Grund seiner im Auslande betriebenen humanistischen Studien fast in jeder Kunst und Wissenschaft Bescheid wußte, sich durch seine Gründlichkeit und Erfahrung den Ruf einer europäischen Berühmtheit errang und der auf allen Gebieten seiner so reichen Thätigkeit nur Vorzügliches und Gediegenes leistete.

Honterus starb in den besten Mannesjahren in der Mittagsstunde am 23. Januar 1599 eines sanften, ruhigen Todes. Hieronymus Ostermaier berichtet:

„Am Mittag um die zwölfte Stunde, ist der fromme, gottesfürchtige Herr Magister, Johannes Honter, Pfarrer in Kionen, aus dieser Welt verschieden. Dies war ein Mann, seinem Vaterlande zu dienen und was demselben nützlich war, zu fördern: denn er hat die Lehre des heiligen Evangeliums und den rechten Gottesdienst hier erst angerichtet und die Schulen reformirt, zu Nutz der Jugend und des heiligen Evangeliums halber viel ertragen. Er war fromm, lehrhaftig, chrebitelig, Niemand verschmähend und dazu ein treuer Hirt seiner Schäflein, dessen Seele in der ewigen Ruhe ewiglich lebt.“

Wahrhaftig das tapfere, sächsische Völklein in Siebenbürgen darf seiner Vergangenheit mit Stolze gedenken — f o l c h e Männer zu besitzen, wie J o h a n n e s H o n t e r u s, ist ein Hort und eine Bürgschaft für die fernsten Zeiten der Zukunft!

Viktor Drendi.

Der zweite Primaradjunkt, Sofacolu, hat eine Urlaubsreise unternommen und wird bis zu seiner Rückkehr durch den Gemeinderat Melisianu vertreten. — Der deutsche Legationssekretär, Graf von Linden, ist zum Gesandtschaftsrat ernannt worden. — N. Filipescu hat sich zu längerem Aufenthalte ins Ausland begeben. — Der rumänische Gesandte in Petersburg, Rosetti Solescu, hat sich auf Grund eines 45-tägigenurlaubes nach Sinaia begeben. — Der Bischof von Buzeu ist vorgestern in Sinaia eingetroffen.

Ordensverleihungen. Der König hat dem ehemaligen Ministerpräsidenten der Niederlande Foakteer Roell das Großkreuz des Sternes von Rumänien verliehen. — Gelegentlich seiner Reise nach Rußland hat der König mehr als 1700 Dekorationen verliehen, worunter 500 „Serviciul credincios“ an ehemalige Soldaten, welche an dem Kriege im Jahre 1877 teilgenommen haben. Es erhielten das Großkreuz des Sternes von Rumänien in Brillanten der Minister des Aeußern, Graf Muravieff, Generaladjutant Baron Frederiz und Admiral Arseniew; das Großoffizierskreuz desselben Ordens in Brillanten Oberst Nepokitschinski, das Großkreuz desselben Ordens der Metropolit von Kiew und der Metropolit von Moskau, ferner Fürst Jmeritinski, Generalgouverneur von Moskau sowie zahlreiche Generale und andere hohe Würdenträger.

Graf von Gubernatis in Bukarest. Der seit einiger Zeit in Sinaia weilende Philorumäne hat der Bibliothek Urechia in Galaz ein Exemplar seiner Geschichte der Gesamtliteratur, ein Werk von 16 Bänden, zum Geschenk gemacht. Gleichzeitig verspricht er, diesem Institute noch mehrere andere bedeutende Werke zu übersenden. — Der Graf begibt sich nächstens auf eine längere Studienreise nach Slanic, Curtea de Argesch, Jassy, und Constanza. Nach längerem Aufenthalte in Bulgarien erfolgt die Abreise nach Konstantinopel, woher er sich nach Beirut einschiffen wird, um sodann Jerusalem zu besuchen.

Herbstmanöver. Der König hat vor seiner Abreise nach Nagaz die Pläne für die großen Herbstmanöver mit einigen Modifikationen approbiert. Nächste Tage tritt der Rath der militärischen Generalinspektoren zusammen, um die gewünschten Veränderungen durchzuführen. — Den großen Manövern des 3. und 4. Armeecorps wird auch der Bruder des Königs, Fürst Leopold von Hohenzollern, beiwohnen.

Denkmäler. Der Bildhauer E. Valerescu ist gestern früh aus Mailand hier eingetroffen, nachdem er die von ihm angefertigte Statue Tudor Vladimirescus, welche für T. Ziu bestimmt ist, nach Rumänien abgedandt hatte. Dieselbe langt Mitte September hier ein. Die Enthüllung des Denkmals ist auf den 13. Oktober festgesetzt worden. — Mehrere Universitätsstudenten haben die Initiative ergriffen, daß dem großen Patrioten und Historiker Nicolae Balceanu in Bukarest ein Denkmal errichtet werde.

Katholische Gemeinde. Morgen Sonntag werden in der St. Josefs Kathedrale um 7, 8 und 9 Uhr früh die stillen Messen gelesen. Um 10 1/2 Uhr findet das feierliche Hochamt statt, wobei die Messe in D-bur von Stehle zur Aufführung gelangt. Nachmittagsgottesdienst wie gewöhnlich.

Pariser Weltausstellung 1900. Der rumänische Generalkommissär für die Pariser Weltausstellung P. Boni hat vorgestern die Fabrik für Petroleum und mineralische Oele „Steaua Romana“ bei der Barriere Griviza besucht. Derselbe zeigte ein lebhaftes Interesse für die großartigen Installationen, die ein sprechender Beweis sind für die Entwicklung und den Fortschritt Rumäniens, zu welchen diese bedeutende Fabrik nicht unwesentlich beigetragen haben. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die „Steaua Romana“ bei der Weltausstellung in Paris denjenigen Rang mit Ehren einnehmen werde, welcher ihr Dank ihrer hervorragenden Bedeutung gebührt.

Der 18. August in Craiova. Man schreibt uns aus Craiova den 19. d. M. Die österr.-ung. Colonie hat gestern, mit Rücksicht auf das Jubeljahr, das Geburtsfest Kaiser Franz Josephs in besonders glänzender und feierlicher Weise begangen. Die röm. kath. Kirche, welche in Flaggenschmuck prangte und in der Altarische die Bildnisse des Kaiserpaares zeigte, war lange vor Beginn des Festgottesdienstes mit Andächtigen überfüllt. Zur festgesetzten Stunde, um halb 11 Uhr erschien, gefolgt von seinen Beamten, unter den Klängen der Volkshymne, der österr.-ung. Vice-Consul Dr. Wippner, eine Redengestalt in der schmucken und kleidbaren Beamtenuniform. An der Kirchenpforte empfing er den Präfecturdirektor Giulea, Vertreter des Präfecten; Oberst Sheorghiu, und Capitän Grauer, Vertreter des General Poenaru; den deutschen Vice-Consul Spreer und den Vertreter des ottomanischen Reiches Fakir Effendi. Orgel und Chor stimmten das Kaiserlied an, worauf Pater Ludwig unter Assistenz der Capläne Petri und Gonsti und zweier Ministranten das Hochamt zelebrierte. Unter Leitung des Dirigenten Schebi brachte der Gesangverein mit dem Solisten „Kirchner“ O salutaris Hostia wirksam und weisevoll zum Vortrag. Wieder erkönte die Volkshymne, der Gottesdienst war zu Ende und in langer Wagenreihe begann die Auffahrt beim Palais des österr.-ung. Consulats. Vertreter aller Militär- und Civilbehörden waren zur Gratulation erschienen, desgleichen Deputationen der weltlichen und kirchlichen Vereine. Unter den Erscheinenden bemerkte man auch den Direktor Friedländer von der Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft. Die Puldigungsdeputation der israelitischen Kultusgemeinde, welche von dem Vorstand Heinrich Böndis geführt wurde, machte einen günstigen Eindruck. Das Champagnerfrühstück währte nahezu zwei Stunden und gab den Gratulanten Gelegenheit, auf das Gedeihen Oesterreich-Ungarns und auf die Größe und den Ruhm seines erhabenen Herrschens so manch köstlich schäumendes Glas zu leeren. Ein vornehmer Hausherr von beständiger Liebeshwürdigkeit war Vice-Consul Wippner und hute für jeden seiner Gäste ein freundliches Wort, einen verständnißvollen Blick und einen herzlichen Händedruck. Bei diesem Empfang, der alles, was Rang und Bedeutung hat, vereinigte, trat die Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns

in die Erscheinung. Abends fand ein Bankett statt, an dem sich die verbündeten Reichsdeutschen mit lobenswerther Einmüthigkeit theilnahmen. Ein alter österreichischer Veteran, Restaurateur Böhm, arrangirte das Festessen in geradezu musterhafter Weise. Sehr effektiv war die Beleuchtung des Saals, die von dem Ingenieur Steiniger eigens für diesen Abend installiert wurde. Das mächtige Wappen Oesterreich-Ungarns mit der Kaiserkrone, aus bunten Glühlämpchen komponirt, wurde viel bewundert, wie nicht minder die Fontaine illuminöse. Den ersten Toast sprach Consul Wippner auf den König Carol I. mit seinem politischen Takt und rhetorischer Kraft. Hochrufe und Gläserklirren und die Musik der rumänischen Hymne erklangen um die Wette. Einen Sturm von Jubel und Begeisterung entfesselte der schwungvolle von Patriotismus durchwehte Kaisertoast. Beifällig wurde der Toast auf Vice-Consul Wippner aufgenommen und sein Erwiderung auf das Gedeihen der Colonie. Unter den brausenden Klängen der Wacht am Rhein gedachte man des Kaisers-Wilhelm II. und rühmte seine jugendfrische Thatkraft und sein glänzendes Genie. Großen Beifall erregte auch ein schwungvolles Gedicht, welches zum Vortrag kam und der Feder einer jugendlichen 18jährigen Dichterin, Fräulein Selma Rauph entstammte. In unserer Colonie schimmert sehr viel Kaiser- und Königstreue, es bedurfte nur eines Consulats Wippner, um sie zu wecken.

Kaisersfest in Galaz. Unter dem 19. d. M. schreibt man uns aus Galaz: Gestern, als am 68. Geburtstag des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn fand in der katholischen Kirche ein Teedeum statt, welchem die Repräsentanten der Regierung, die Zivil- und Militärbehörden sowie das gesammte hiesige Konsularcorps beiwohnten. Nach dem Gottesdienste empfing der österr.-ung. Consul im Consulatsgebäude die üblichen Gratulationen. Als Champagner servirt wurde, brachte man Trinksprüche auf den Kaiser von Oesterreich und den König von Rumänien aus.

Honterusfestlichkeiten in Kronstadt. Wie bekannt findet morgen in Kronstadt die Enthüllung des Honterusdenkmals statt. Im Nachstehenden lassen wir das diesbezügliche Programm folgen.

- 1. Halb 7 Uhr Festzug der Vereine und Körperschaften, sowie die Abordnungen der Schuljugend zum Denkmalplatz.
2. Schlag 7 Uhr wird der Beginn der Feier mit der großen Glocke eingeläutet.
3. Allgemeiner Choral: Lobet den Herrn!
4. Vortrag des siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes: Hymne auf Honterus, Gedicht von Julius Römer, für Männerchor mit Begleitung von Harmoniemusik, komponiert von Rudolf Lassel, gewidmet dem Honterusdenkmalauschuss und dem 1. Vorsteher desselben, Stadtpfarrer Franz Obert.
5. Uebergabe des Denkmals durch den Vertreter des Honterusdenkmal-Ausschusses, Notar Karl Schnell, in das Eigenthum der evangelischen Stadtpfarrgemeinde Kronstadt.
6. Während der Enthüllung Gesang des evangelischen Schülerkirchchors, Honteruslied, Gedicht von Heinrich Schlandt, komponiert von Rudolf Lassel.
7. Uebernahme des Denkmals in das Eigenthum der Gemeinde durch den Stadtpfarrer Franz Obert.
8. Ansprache des Bezirksdechanten Franz Herfurth.
9. Ansprache des Direktors der evangelischen Schulanstalten Kronstadts, Julius Groß.
10. Ansprache des Vertreters der ungarischen Akademie der Wissenschaften, des Universitätsprofessors Dr. Karl Böhm.
11. Ansprache des Bürgermeister-Stellvertreters Oskar Alfesius.
12. Weihegebet des hochwürdigen Herrn Bischofs Dr. Friedrich Müller.
13. Allgemeiner Choral: Nun danket Alle Gott!
14. Bekrönung des Denkmals durch die sächsischen Mädchen und Frauen.

Ein interessantes Ausstellungsobjekt. Unser verehrter Freund, Herr Friedrich Steinner, städtischer Archivar in Kronstadt, ist zwar ein Mann von sehr einnehmendem Aeußern und verfügt über eine selten schöne Baritonstimme; trotzdem wird es am meisten ihn selbst in Erstaunen setzen, wenn er erfährt, daß er von einem hiesigen Blatte gelegentlich der Honterusfeierlichkeiten als Sehenswürdigkeit empfohlen wird. Es steht dort deutlich und klar zu lesen: „Während der Vereinsklichkeiten sind zu sehen 10. Archivar Herr Friedrich Steinner, Samstag am 20. August von 9-10 Uhr.“ Wir hoffen, daß sich unser Berichterstatter diesen Genuß nicht entgehen lassen.

Der Maler Kaulbach ist augenblicklich in Wilhelmshöhe anwesend, um den Kaiser Wilhelm für das Kölner Rathaus zu porträtieren.

Georgescu-Pitriol. Der durch sein Vitriolattentat auf der Chaussee berüchtigte Mihail Georgescu, welcher, wie gemeldet, aus dem Zrennhause von Marcuza zum zweitenmale entflohen ist, konnte noch immer nicht ausfindig gemacht werden. Man vermutet, daß er sich in einem der Hauptstadt benachbarten Dörfer versteckt halte. Die Polizei hat diesbezügliche Nachforschungen eingeleitet.

Von der Tramway überfahren. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr in der Calea Rahovei zugetragen. Als ein etwa 5 jähriger Knabe vor dem Hause Nr. 116 die Tramwaygeleise überschreiten wollte, kam der Waggon Nr. 58 der neuen Tramwaygesellschaft von Bragadiru her mit voller Geschwindigkeit die Strecke heruntergefahren. Passanten, die die dem Kinde drohende Gefahr bemerkten, machten demselben Zeichen, von den Schienen hinunterzugehen; leider aber vergebens. Unterdessen war der Tramwaywagen bereits bis in unmittelbarer Nähe des Knaben herangekommen. Alle Anstrengungen des den Wagen führenden Kutschers, denselben zum Stehen zu bringen, blieben erfolglos. Das Kind wurde zu Boden geworfen und die Räder des Wagens gingen dem armen Wesen über den Kopf und den Hals hinweg, so daß dasselbe auf der Stelle todt blieb. Da nach Aussage von Augenzeugen der Kutscher des Tramwaywagens an dem Unfall schuld sein soll, so ist dieser sowie der Kondukteur des Wagens in Haft ge-

nommen worden. Gegen Beide wird eventuell das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet werden. Der naturgemäß am stärksten belastete Kutscher heißt Galbeza.

Angedrohte Schussperre. Nachdem das neue Komitee der israelitischen Stiftung „Euca Moise“ in Ploesti sich vielfacher Unregelmäßigkeiten in Befolgung des Unterrichtsprogramms schuldig gemacht, hat der Unterrichtsminister mit Schließung dieser Anstalt gedroht, falls die staatlichen Vorschriften nicht strengstens eingehalten werden.

Das die Post keinen Spaß versteht, sollten mehrere Freunde erfahren, welche am Sonntag vor acht Tagen einen Ausflug nach Curtea de Argesch unternommen hatten. Wie die meisten Ausflügler es in meisten Fällen zu thun pflegen, wollten auch sie der Mode genügen und das interessante Faktum des Ausflugs nebst einem obligaten Gruß mittels Ansichtskarten ihren gegenwärtig in Slanic weilenden Freunden mittheilen. Die beiden Karten waren auch bald geschrieben, der hintere Bote kam infolgedessen nach, als weit und breit keine Fünfsbanimarken mehr aufzutreiben waren, „Alles ausverkauft“ hieß es, wo sie auch anklopfen mochten. Dagegen fanden sie in ihren eigenen Portemonnaies eine einzige Zehnbanimark. Wollten mal sehen, ob die Post Spaß versteht, dachten sie, zerschneiden die Zehnbanimark fein säuberlich gerade in der Mitte, so daß auf der einen Hälfte die Eins, auf der anderen die Null deutlich zu lesen war, klebten je eine Hälfte auf je eine Ansichtskarte und gaben diese zur Beförderung auf. Die Freunde hatten aber ihre Rechnung ohne die Post gemacht; denn wie sie nachträglich erfahren haben, mußte jeder der beiden Empfänger 10 Bani Strafporto bezahlen. Die Freunde waren nicht wenig überrascht und ein wenig „aigriert“, daß die Post so wenig Verständnis für „Humor“ besitzt.

Schneiderstreik in Ploesti. Das sanftmütige Volk der Schneidergesellen hat auf Grund mehrerer Beratungen im dortigen Arbeiterklub einen Streik inszeniert. Sie verlangen Lohnerhöhung für die Akkordarbeit sowie eine Steigerung der Tageslöhne. Bis jetzt verhalten sich die Arbeitgeber den Forderungen der Ausständigen gegenüber „kühl bis an Herz hinan.“

Selbstmord. Der im Dienste der Eisenbahn stehende und in der Str. Polona No. 130 wohnhafte Geometer Papatlan hat sich mittelst einer Lösung von konzentrierter Karbolsäure vergiftet. Als Motiv zu dieser That gelten häusliche Zwistigkeiten, die infolge des Leichtsinns Papatlans, der dem Trunk und dem Kartenspielen verfallen war, entstanden sind. Da Papatlan durch die ihm anhaftenden Laster auch sein Amt vernachlässigt hatte, so war er von demselben suspendirt worden. Dieser Umstand dürfte dann wohl dem Toß den Boden ausgeschlagen haben.

Feuer. Ein bedrohlicher Brand ist gestern nacht um 11 Uhr in der Sommerküche des in einem Hause der Str. Desparilor belegenen Restaurants Rae zum Ausbruch gekommen. Der sofort herbeigeilten Feuerwehr gelang es erst gegen 4 1/2 Uhr morgens des wüthenden Elementes vollständig Herr zu werden. Zwei Nebengebäude, mehrere Holzschuppen sowie ein größerer Vorrath Heu sind abgebrannt. Die Höhe der Schadensumme ist noch unbekannt. — Aus Jassy wird berichtet, daß daselbst vorgestern abend gegen 9 Uhr in der Str. Alba gelegenen Schneiderwerkstatt des 4. Armeekorps Feuer ausgebrochen ist. Der Brand, der auf dem Boden des besagten Gebäudes entstand, hat einen Holzschuppen und einen Pferdebestall eingeschert. Die in dem Schuppen befindlichen Uniformstücke konnten rechtzeitig gerettet werden. Der verurteilte Schaden beläuft sich auf 600 Lei.

Erpressungsversuch. Wie uns aus Galatz gemeldet wird, ist es daselbst dem Kommissar des 2. Bezirkes gelungen, zwei Individuen namens Pericli Basiladis und Grigorie Grigoriadis dingfest zu machen, die gegen den in der Strada Portului wohnhaften Kaufmann Panaghi Trofanatos einen Erpressungsversuch verübt haben. Die Hüllanten hatten an Trofanatos einen Brief gerichtet in dem dieser zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten aufgefordert wurde, für sie in einem Kaffeehause bei der Nationalbank die Summe von 600 Lei zu hinterlegen. Gegen die beiden ist des bezeichneten Vergehens halber das Strafverfahren eingeleitet worden.

Eine fidele Geburtstagsfeier fand in der Nacht vom Sonntag zu Montag in einem Hause der Calea Dabesti statt. Der hier wohnhafte Filzschneefabrikant N. hatte zahlreiche Verwandte und Bekannte geladen, um seinen Geburtstag recht fröhlich zu begehen. Die Festgesellschaft vollführte denn auch einen gewaltigen Lärm, so daß schließlich die übrigen Miether des Hauses, als das Treiben in später Nachtstunde nur noch ärger wurde, gegen ein solches Gebahren energisch protestirten. Je ungehaltener sich jedoch die Hausbewohner, die sich nach und nach in Hof und Hausflur versammelt hatten, zeigten, desto toller trieben es die N.'schen Gäste. Als einige Festtheilnehmer den Heimweg antreten wollten, geriethen sie mit den erregten Miethern in Streit; die übrigen Gäste des Herrn N. eilten ihnen zu Hilfe und nun kam es zwischen beiden Parteien zu einem wüthenden Kampf. Da sich derselbe auf die Straße hinauspielte, so wurde die Anwohnerschaft aus den Betten gelockt und man sah nur nothdürftig bekleidet, dem schönen Schauspiel zu. Natürlich bot sich den Nachtschwärmern wieder die beste Gelegenheit zum Kracheln und bald wimmelte die ohnehin belebte Straße von Menschen. Schließlich erschien ein großes Sergeienaufgebot und die argerschwundenen Kämpfer mußten sich ein Stelldichein auf der Polizeisektion geben.

Bestrafte Obstdiebe. Welche böse Folgen der Obstdiebstahl, der von der Schuljugend mitunter geradezu sportmäßig betrieben wird, zeitigen kann, das mögen folgende zwei Fälle darlegen: In der Gem. Putna im Distrikt Argesch wurde ein Bursche namens Ion Olteanu, der beim Melonendiebstahl überrascht worden war, von dem Eigentümer des betreffenden Gartens, einem gewissen Ion Beschleaga derartig durchgebläut, daß er infolge der erhaltenen Schläge starb. Nicht viel besser erging es einem Galaker Nichtsnutz, der in den Weinbergen von Tziglina auf Raub ausgegangen war und der, als er dabei von einem Feldhüter erwischt wurde, Reißaus nahm. Als der Bursche trotz wiederholten Ausrufs

nicht stehen blieb, feuerte der Feldhüter auf ihn einen Gewehrschuß ab, der den Knaben schwerverwundet zu Bodenstreckte. Der Feldhüter ist zwar verhaftet worden, doch ändert das nichts an dem Zustand des Jungen, der jetzt hoffnungslos im Krankenhause darniederliegt.

Erratum. In der gestrigen Nummer unseres Blattes ist bebauerlicherweise ein sehr sinnstrebender Druckfehler stehen geblieben. Es muß auf der ersten Seite, Zeile 40 der zweiten Spalte statt „Aktionsfähigkeit“ richtig „Aktionsunfähigkeit“ heißen, wodurch erst die betreffende Meldung verständlich ist. Raum mangels halber bringen wir den Schluß der Tagesneuigkeiten auf der sechsten Seite unseres Blattes.

Aus ärztlichen Kreisen. Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler, Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

Farbenblind. „Warum ist der Lokomotivführer Müller so plötzlich entlassen worden?“ — „Wegen Farbenblindheit. Er hat zu einem Assistenten, der noch ein ganz grüner Junge ist, gesagt: Sie Gelbschnabel!“

Theater, Kunst und Literatur.

Vom Nationaltheater. Der König hat das Dekret unterzeichnet, durch welches P. Gradisteanu zum General-Direktor der Theater ernannt wird. Gradisteanu hat an Stelle des demissionirten C. Stancescu den Dichter und Tageschriftsteller Polizu-Mieschunescu als Subdirektor vorgeschlagen, dessen Ernennung seitens des Unterrichtsministeriums auch approbirt wurde.

Circus Cesar Sidoli. Man schreibt uns aus Mannheim unter dem 10. August: Nach einjähriger Pause haben sich für den kgl. Rumänischen, Circus Cesar Sidoli gestern Abend die Räume des Herrmann'schen Circusgebäudes beim Wasserthurm wieder geöffnet. Es hatte sich hierzu ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das dem ebenso reichhaltigen als vorzüglichen Programm, mit welchem Herr Direktor Sidoli die allerdings nur für kurze Zeit bemessene diesjährige Saison eröffnete, die wohlverdiente Anerkennung zollte. Der Circus Sidoli hat bereits bei seinem vorjährigen ersten Debut in Mannheim die Sympathien unserer Bevölkerung im Fluge erworben und durch seine Leistungen den Beweis erbracht, daß er sich jedem großen Unternehmen auf diesem Gebiete ebenbürtig zur Seite stellen kann. Das auserlesene Künstlerpersonal, sowie ein prächtiges Pferdematerial, mit dem Herr Direktor Sidoli geradezu verblüffende Dressurerfolge erzielt, haben auch seinem gestrigen Auftreten zu einem so durchschlagenden Erfolg verholfen, wie er in Mannheim auf dem Gebiete des Circuswesens bisher noch selten zu verzeichnen gewesen ist.

Ein billiges Mittagessen.

Aus dem Französischen von Ludwig Klein.

Eines Abends war ich in der Carrefour'schen Bierhalle seit einer halben Stunde etwa allein, was mich umso mehr wunderte, da es sehr selten ist, daß man um die Zeit keinem bekannten Gesicht irgend eines Literaten, Musikers, Schauspielers oder Malers begegnet.

Ich wolle eben dem Kellner die Abendblätter verlangen, als sich plötzlich eine Hand auf meine Schulter niederließ.

Ich wandte mich um und erkannte Frouville, einen alten Bekannten, den ich seit etwa drei Jahren nicht gesehen hatte.

„Bist Du's, Frouville? Woher kommst Du denn nur? Bist Du wieder lebendig geworden oder überhaupt noch gar nicht gestorben?“

Frouville stellte mir vor allem eine allerliebste Blondine mit lebhaften Augen vor, die schüchtern neben ihm stand; seine neue Freundin, die schönste und anbetungswürdigste unter allen bisherigen, wie er stolz behauptete.

Ich bat beide um meinen Tisch, worauf er mir eine Reise in die Provinz schilderte. So hatten wir etwa eine halbe Stunde geplaudert.

„Mein Lieber“, sagte plötzlich Frouville im lebenswürdigsten Ton, „mein Lieber, wir lassen Dich nicht weg. Es ist Tischzeit, Du wirst mit uns speisen.“

Und bevor ich antworten konnte, rief Frouville:

„Kellner, räumen Sie den Tisch ab und legen Sie drei Bedenke auf.“

Sodann nahm er die Speisefarte zur Hand und wählte nebst Champagner die auserlesensten Speisen.

Dies mir in so lebenswürdiger Weise aufgedrungene Mahl verließ in der heitersten Stimmung.

Wir waren beim Kaffee und sprachen eben vom Theater, wo wir den Abend zu beschließen gedachten, als plötzlich Frouville aus einer Ursache, die ich gar nicht bemerkt hatte, seiner Geliebten wüthende Blicke zuzuschleudern begann.

„Was ist denn geschehen?“ fragte ich.

Frouville, der vor Wut ersticken zu wollen schien, antwortete nicht; er leerte schnell seine Kaffeetasse und das Gläschen Cognac, ergriff mit dem Worte: „Glende“ Stock und Hut und entfernte sich, ohne mir die Hand zu geben.

Erstarrt über diesen außerordentlichen Zwischenfall blieb ich in der peinlichsten Situation allein neben der Geliebten Frouvilles, die leise in ihr Taschentuch schluchzte.

„Ja, mein Gott, was ist denn eigentlich geschehen?“ sagte ich neuerdings, indem ich mich an sie wandte.

„Was soll's sein? Er beschuldigt mich, ich hätte Sie mit dem Knie gestoßen.“

Dies ging denn doch über alle Begriffe.

Wir erbrügte nichts, als die Rechnung zu begleichen — 43 Franken und 75 Centimes — und die Geliebte meines merkwürdigen Freundes bis zu ihrer Wohnungsthüre zu begleiten.

Einige Tage nachher kam zufällig die Rede auf Frouville.

„Stellt euch vor“, sagte einer aus der Gesellschaft, „gestern abends war ich das Opfer eines sehr unangenehmen Abenteuer. Der Dummkopf von Frouville hat mich eingeladen, mit ihm im Restaurant zu speisen. Bildet sich da der Fbiot zuende des Tisches nicht ein, seine Geliebte hätte mir mit dem Knie ein Zeichen gegeben? Er stand wüthend auf, ließ mich mit ihr allein.“

„Und Du hast die Zeche bezahlt“, sagte ich.
Da erst hatte ich Frouvilles System begriffen.

Auswärtige Neuigkeiten.

* **Ostasiatisches.** König Leopold von Belgien unterhandelt durch Vermittlung Li-Hung-Tschang's über den Verkauf eines chinesischen Hafens und des Hinterlandes um 50 Millionen Francs.

* **Das Sophianer ottomanische** Kommissariat setzt dem in Bulgarien verbreiteten Gerüchte, daß die Türkei an der türkisch-bulgarischen Grenze neue Befestigungen errichte und Truppen konzentriere, ein entschiedenes Dementi entgegen.

* **Mahmud Hamdi Pascha gestorben.** Wie bereits telegraphisch mitgeteilt wurde, ist Marschall Mahmud Hamdi Pascha, Mitglied der obersten Inspektionskommission und Generaladjutant des Sultans, in Konstantinopel gestorben. Mahmud Hamdi Pascha war ein gebürtiger Ungar und hieß Freund. Derselbe war bis vor drei Jahren Kommandant des zweiten Korps in Adrianopel und genoß den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Offiziers.

* **Ein durchstochenes Menschenherz.** Aus Paris schreibt man uns: Der Todtengräber August Allemant vom Kirchhof St. Pierre in Marseille hat dieser Tage einen fremdartigen Fund gemacht, als er morgens den Campo Santo besichtigte. Anfangs der 20. Reihe im Quadrat VII fand er ein in Verwesung übergegangenenes Menschenherz, worin 20 Stednadeln in Form eines Kreuzes eingestochen waren. Der Polizei-Kommissar hat eine Untersuchung eingeleitet.

* **Vom Traunstein abgestürzt.** Vor einigen Tagen trat der Offizial im österr. Handelsministerium Johann Räßhofer, Währing, Schulgasse Nr. 25, wohnhaft, einen zweimonatlichen Urlaub in das Salzammergut an. In seiner Gesellschaft befand sich seine junge Gattin, mit der er seit einem Jahre verheirathet ist; in diesen Tagen sollten sie die Wiederkehr ihres Hochzeitstages feiern. Das Paar machte in Vertheilung Station und fuhr von hier nach Gmund, wo Räßhofer, ein leidenschaftlicher Tourist, sofort eine Tour auf den Traunstein beschloß. Seine Gattin suchte ihn hievon abzubringen — vergebens. Räßhofer unternahm die Tour am Montag und gelangte auf die Spitze des Berges, wie sein dort eingetragener Name beweist. Während des Abstieges jedoch kam er zu Falle und kollerte in die Tiefe. Man fand ihn fürchterlich zugerichtet als Leiche. In den Händen hielt er noch krampfhaft einen Strauß frischgepflückter Alpenrosen, die der Unglückliche wohl seiner Gattin hatte heimbringen wollen.

* **Ein steckbrieflich verfolgter Duellant.** Wir haben seinerzeit berichtet, daß der Militär-Rechnungs-official Leopold Lewin den Oberleutnant Wafilins Kalbasa des 72. Infanterie-Regimentes in einem in Preßburg stattgehabten Pistolenduell todt schoß. Wie die „Preßburger Zeitung“ meldet, hat die Stadthauptmannschaft gegen den Official Lewin einen Steckbrief erlassen. Der Steckbrief lautet auszugsweise: Leopold Lewin ist in Dwiecim in Galizien geboren, nach Wien zuständig, 38 Jahre alt, römisch-katholisch, verheirathet, l. l. Rechnungs-revident. Der Currendirte spricht deutsch, spanisch, italienisch, französisch und polnisch. Er ist elegant gekleidet und von ebensolchem Auftreten und Benehmen. Der Currendirte wird behördlicherseits wegen Duellvergehens verfolgt.

* **Die galizischen Plündererprozeße.** Vor dem Rzeszower Kreisgerichte hatten sich am 17. d. Mts. mehrere Personen wegen der bekannten antisemitischen Exzesse zu verantworten. Hierbei wurden zwei Personen wegen Aufstaus zu je vierzehntägigem Arreste verurtheilt. Von sechzehn Inzassen aus Zaborow, Bezirk Strzyzow, welche wegen des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Diebstahls angeklagt waren, wurden vierzehn zu Arreststrafen von drei Tagen bis zu fünf Monaten verurtheilt und zwei wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

* **An die Mitglieder der Hermannstädter Frauendeputation,** die bekanntlich seinerzeit den gescheiterten Versuch unternommen hatte, bei Sr. Majestät die Nichtsanktionirung des Ortsnamengesetzes zu erbitten, ist eine Adresse aus Deutschland eingelangt, welche etwa 16.000 Unterschriften deutscher Mädchen und Frauen trägt.

* **Verweigertes Leichenbegängniß.** Die in Wien wohnhafte 24 jährige Schneidermeisterspattin Anna Kubil hatte in der laufenden Woche ihren 23jährigen Schwager, den Schuhmachergehilfen Alois Kubil, mit Vitriol überschüttet und dann selbst von dieser Flüssigkeit getrunken. Tags darauf starb sie im Allgemeinen Krankenhause, während ihr Schwager noch heute im Spital darniederliegt. Donnerstags Nachts wurde die Leiche der Unglücklichen, nachdem der Gatte die Bezahlung der Beerdigungskosten und die Geistlichkeit die Einsegnung verweigert hatten, durch den St. Josef von Arimathia-Verein auf dem Centralfriedhofe in einem Massengrabe in aller Stille bestattet.

* **Großer Brand.** Aus Brumov in Mähren wird uns berichtet: Hier wüthete am dreizehnten (13) dieses ein verheerender Brand, der dreiundzwanzig (23) Häuser sammt Nebengebäuden einscherte. Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, hatten das Feuer, dem auch alle in den Scheunen untergebrachten Feldfrüchte zum Opfer fielen, verursacht.

Das Wunder.

— Novelle von Paul Blif. —

(Nachdruck verboten.)

Es war ein Sonnabend. Heller, leuchtender Sonnenschein fiel auf all die Möbel und auf all die zierlichen Nippfächer, die Mariechen abstaubte und zu ordnen bestrebt war, — in vollen Wogen fluthete das goldige Licht zum offenen Fenster herein und schmückte selbst den armseligsten Gegenstand mit leuchtendem Glanz — der ganze Raum schien wie verzaubert.

Und dem kleinen Mariechen hüpfte das Herz vor Freude! „Morgen ist Sonntag!“ jubelte sie, „und morgen wird er endlich heimkehren!“

Das zierliche kleine Mädel war so lustig und so vollständig im Bann ihrer Gedanken, daß sie alles um sich her vergaß und plötzlich begann, laut und jauchzend ein Liebeslied zu singen.

Gleich darauf aber trat der Pastor ans Fenster; er arbeitete draußen in der Pfirsichtraube an seiner Sonntagspredigt, und da ihn der Gesang störte, klopfte er auf das Fensterbrett und sagte milde, aber mahnend: „Nicht doch, Mariechen!“

Und sofort verstummte die Kleine, wurde purpurroth und that dann schweigend ihre Arbeit weiter.

Aber die Sonne schien zu schön, und in Mariechens Seele war die Freude zu groß, daher kam es, daß die Kleine den Zwischenfall bald vergaß und wieder ihren frohen Gedanken nachging; sie nahm sich aber zusammen und behielt jetzt die Freude still für sich. . . . Er sollte morgen wiederkommen, der Gespieler ihrer Jugend, er, an den sie all' die langen Jahre gedacht hatte, auf dessen Wiedertreten sie hartete in seliger Freude! Fünf Jahre hatte sie ihn nicht gesehen! In die weite Welt war er gegangen, das Glück zu suchen und seinem Drang nach Abenteuern Genüge zu thun. Sie aber mußte still daheim sitzen, die Arbeit des Hauses thun, und sich stumm in alle Wünsche der Anderen fügen, denn für ein armes Waisenkind, das man einst aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen hatte, gab es nichts anderes, als sich still zu fügen. Das hatte sie alles geduldig ertragen, denn die Hoffnung auf ihn, den heimlich Geliebten, die erhielt sie aufrecht, die gab ihr Kraft und Geduld zu allem. Und deshalb war es nun eitel Wonne und Freude in dem kleinen Herzen, weil es nun ja zu Ende war mit dem Harren, weil nun ja das Glück beginnen mußte, auf das sie so lange sehnsüchtig gewartet hatte. So schwanden die Stunden nun schnell dahin und so kam der Augenblick, der ihn zurückbrachte.

Und der Sonntag brach an.

Ein Tag voll Jubel und Freude, ein Tag, an dem der Himmel seine ganze Herrlichkeit der Welt geschenkt hatte. Sonnenschein und Vogelgesang, und Farbenpracht und Blumenluft — Frohsinn und Freude, wohin man auch sehen mochte.

Und da kam er zurück, Fritz der Jugendgespieler, der Nefte des Pastors.

Ein stattlicher junger Mann war er geworden, männlich, stolz und schön, mit sonnenverbrannten Zügen und ersten, dunklen Augen.

Bevor freudiger Erregung und Schen, fast angstvoll, so stand Mariechen vor ihm, reichte ihm die kleine Hand hin und wartete nun darauf, daß er sie an sich ziehen und sie herzen und küssen würde.

Er aber stand vor ihr und ließ seinen lächelnd prüfenden Blick an ihr heruntergleiten und sagte leichthin: „Guten Tag, Mariechen! Wie groß Du geworden bist!“ und grüßend ging er weiter.

Starr und stumm stand sie da und schaute ihm nach. Es war, als ob plötzlich alles in ihr erloschen sei, als ob sie jedes Interesse, jeden Antheil am Leben verloren hätte. Sie wußte nicht mehr, was sie that oder was um sie her geschah, alle ihre Arbeiten that sie mechanisch und gleichgiltig und starr und gefühllos ging sie umher.

Und sie sah, wie er, auf den sie so lange gehofft hatte, mit den andern Mädchen, den vornehmen und reichen, schön that, wie er sich feiern ließ als den weitgereiften Mann, wie er scherzte, den Hof machte und sich als Cavalier und Welt-

mann aufspielte, alles das sah und erkannte sie; aber es war, als ginge das alles sie nun nichts mehr an, als läme es von einem Fremden, mit dem sie nichts mehr gemein hatte.

So verging der schreckliche Sonntag, — traurige Stunden wurden es für sie, — aber auch sie gingen vorüber und am dritten Tag reiste der Besuch ab.

Und da, als es wieder ruhig im Hause wurde, da fand die arme Kleine nach und nach sich selbst wieder, und nun erst erkannte sie den großen Verlust, den sie erlitten hatte, nun erst sah sie, daß sie um die Hoffnung ihres Lebens betrogen war, und nun machte ihr Schmerz sich Luft, und sie weinte lange und bitterlich.

Von dem Tage an wurde sie ernst und verschlossen, still that sie ihre Arbeit und war am liebsten ganz allein.

Der Nachbar des Pastors war ein alter Rentier, ein Mann von fünfzig Jahren, einfach und schlicht, aber ein herzensguter Kerl.

Eines Tages kam er und hielt um Mariechen an. Er wollte eine stille, treue Gefährtin, eine Pflegerin seines Alters.

Die Kleine sagte nicht sogleich Ja, sie überlegte. Aber der Pastor und alle redeten ihr zu, daß ein so armes Mädel wie sie nie im Leben wieder eine so gute Partdie machen könne, und so sagte sie schließlich doch ja, und wurde die Frau des ungeliebten Mannes.

Es wurde eine ruhige vernünftige Ehe. Der Mann still und zufrieden, daß noch in seinen alten Tagen das Glück ihm in's Haus gekommen; — und Mariechen geduldig, in ihr Geschick ergeben, still und wunschlos.

Nur manchmal, in schönen warmen Sommernächten, wenn die Frau ruhelos auf dem Lager sich streckte und den Schlaf nicht finden konnte, dann wanderten ihre Gedanken wohl in die Ferne und suchten den Mann, den sie einst geliebt hatte, geliebt mit allen Fasern ihres Herzens — — — Aber auch das ging vorüber, — die Zeit wirkte heilbringend auch dafür, — und nach und nach dachte sie nicht mehr an ihn, — das Einerlei des Alltags, die Sorgen und Angelegenheiten der Wirtschaft stumpften ihr Feingefühl ab und bewirkten, daß sie sich in das öde Einerlei solchen Lebens hineinfand.

So lebten sie sechs Jahr nebeneinander, still und wunschlos, äußerlich zufrieden und scheinbar glücklich. Dann starb der Mann und sie erbt sein Vermögen.

Sieben Jahr später.

Wieder ist es Sommer. Und Mariechen sitzt in dem Garten ihres Hauses und liest einen Brief, einen Brief von ihm, — einen Brief, der seine Rückkehr anzeigt; als sie ausgelesen hat, blickt sie nachdenkend in die blaue Luft, und wie träumend sieht sie auf all das junge Grün ringsum und auf die tanzenden Sonnenlichter und auf all die Blumenpracht, die der junge Lenz hervorgezaubert hat.

Und es kommen ihr die Erinnerungen an die Vergangenheit, an einen Tag so hell, so lachend wie dieser, an ein ersehntes Glück und an eine getäuschte Hoffnung. Aber nicht wie damals wallt es bitter in ihr auf, nein, heute sieht sie mit ruhigem Blick in die blaue Luft, denn lange schon ist es still in ihrer Seele geworden, und was einst sie durchlebte, das ist jetzt erloschen, alles ruhig und tot, erloschen durch die Eintönigkeit des Alltags Einerlei und durch die Jahre, die dazwischen lagen.

Plötzlich hört sie Schritte nebenan im Kies.

Er steht wieder vor ihr.

Ruhig lächelnd sieht sie ihn an, reicht ihm die Hand und heißt ihn willkommen.

Und er zieht ihre Hand an die Lippen und neigt sie mit heißen Küssen, und aus seinen Augen spricht eine Sprache zu ihr, die nur zu deutlich redet.

Da entzieht sie ihm langsam die Hand, ladet ihn ein, sich zu setzen, alles freundlich, lieb und nett, wie zwischen guten alten Freunden, und beginnt dann eine Unterhaltung von gleichgültigen Sachen und Tagesereignissen.

Er aber, nervös, zerfahren hält dies nicht aus. Er steht auf, kommt zu ihr heran, steht vor ihrem Stuhl still und beginnt, von sich und seinem Leben zu sprechen, und er sagt ihr,

überdies ist meine Zeit auch um; meine Genossen werden die Geduld verlieren, wenn sie so lange meiner harren müssen.“

„Hattest Du mir irgend etwas besonderes zu sagen?“ forschte Frau Möbller mit einem fragenden Blick.

„Nein liebe Mutter, ich war nur gekommen, um mir die Freude zu verschaffen, Dich zu sehen!“

Sie bot ihm ihre kleine schwächliche Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen zog: dann trat er auf den alten Mann zu, welcher sich in die Fensternische zurückgezogen, und sprach sehr höflich:

„Auf Wiedersehen, Herr Eliphas!“

Die Thür öffnend, entfernte er sich mit langsamen Schritten. Kopfschüttelnd sprach Frau Möbller zu ihrem Vertrauensmann:

„Sie können mir dagegen sagen, was sie wollen, im Grunde genommen ist er doch ein lieber, netter Junge! Sie sehen auch, daß er heute gar nichts von mir begehrt hat!“

„Seine Klugheit setzt mich in Erstaunen, und ich bin überzeugt, daß er irgend einen sehr bedenklichen Ausfall für die nächsten Tage plant.“

„Belümmern wir uns einstweilen nicht um das, was geschehen wird, sondern freuen wir uns an dem, was sich thatsächlich nicht ereignet hat!“

„Wie es Ihnen beliebt, gnädige Frau; Sie wissen, daß ich stets gerne dazu bereit bin, Ihr Leid anzuhören, Ihnen dazu behilflich zu sein, diese oder jene Unannehmlichkeit von sich abzuschütteln.“

„Frau Möbller fand keine Erwiderung, sie neigte nur das Haupt, als wolle sie dadurch zu verstehen geben, daß sie mit den Worten ihres Berathers völlig einverstanden sei, daß sie wisse, wie sehr sie in jeder Lebenslage auf die unbeschränkte Hingebung des bewährten Freundes zählen könne.“

daß er ruhelos durch die Welt gestümt sei, daß er das Glück gesucht und es nie gefunden habe, und daß er nun müde und enttäuscht heim komme und hoffe, nun hier endlich das Glück zu finden.

Da sieht sie ihn an mit ruhigen stillen Augen und entgegnet leise: „Nun, Fritz, irren wir uns nicht. Einmal habe ich gehofft, damals hast Du mich getäuscht, — jetzt hoffst Du, nun muß ich Dir einen ablehnenden Bescheid geben.“

Stumm, mit bittendem Blicken sieht er vor ihr. „Mariechen, ich war ein Thor, gewiß! Aber ich war jung, ich kannte die Welt noch nicht, ich glaubte noch, daß ich das Glück erringen konnte, — dazu aber mußte ich frei sein; nun aber ich weiß, daß es eitler Wahn war, nun lehre ich zurück, reuevoll und bittend: nimm mich wieder auf und vergiß, was ich Dir Böses gethan habe!“

Mit mattem Lächeln sagt sie: „Nein, Fritz, das ist zu spät, — sieben Jahre liegen dazwischen, sieben graue Jahre voll Dede und Einsamkeit, jetzt bin ich innerlich alt geworden und kann Dir das nicht mehr sein, was ich Dir einst wohl gewesen wäre.“

„Also Abrechnung“, murmelt er leise.

Stumm nickt sie nur.

Da aber taucht vor ihm das graue Gespenst seiner Zukunft auf und wie ein endloser Leidenspfand, lächlos und trüf, liegt sie vor ihm und erfüllt ihn mit Grausen und Entsetzen.

Und da plötzlich kommt noch einmal all' der alte Jugendtrog in ihm auf, noch einmal wird der Wille zum Leben so stark, daß er alles um sich her vergißt und noch ein letztes versuchen will.

Und so stürzt er auf die junge Frau zu, reißt sie an sich mit der stürmenden Gewalt der Jugendlust, preßt ihren Kopf an seine Brust und unter seinen wilden Küssen flüstert er ihr zu: „Ich weiß ja, daß Du mich noch immer liebst! Denn deshalber nur bin ich ja wiedergekommen! Und wenn Du nur Geduld mit mir haben willst, dann wird sicher Alles noch gut werden!“

Und sie sträubt sich und sucht sich zu befreien aus seiner Umarmung; er aber hält sie nur noch fester an sich gepreßt und kann sich nicht genug thun in wilden, heißen Beteuerungen seiner Liebe.

Und da geschah das Wunder, an das sie nicht mehr glauben wollte: durch die Kraft seiner Liebe, durch seine heißen Küsse ist es wieder hell und licht in ihrer Seele geworden und alles das, was sie längst todt und vergehen gewähnt hatte, das ist nun wieder lebendig geworden, und nun endlich findet sie wirklich noch das hohe, große Glück der seligen Liebe, auf das sie einst so bangend gehofft hatte. . . . und wie im Wonnerausch schloß sie den geliebten Mann in ihre Arme.

Der Einfluß der Musik auf gesunde und franke Nerven

Ueber den Einfluß der Musik auf die Physiologie des Menschen, das heißt, besonders auf das Nervensystem und auf den Blutkreislauf, ist viel geschrieben worden, Aufsätze und ganze Bände von Gelehrten und Laien. Ein Mitarbeiter des Pariser „Kosmos“ stellte einige anziehende Beispiele für die Bedeutung zusammen, die der Musik mit Bezug auf den Ausdruck und die Uebertragung beigemessen worden ist. Daß die Musik in hohem Grade bestimmte Empfindungen auszubringen und auch auf den Hörer zu übertragen vermag, hat jeder einigermaßen Musikalische an sich selbst erfahren. Einen besonders hohen Werth haben natürlich die Komponisten selbst der Musik nach dieser Richtung beigemessen. So wird von Beethovens Folgendes erzählt: Eine ihm befreundete Dame hatte ihr letztes Kind verloren, und Beethoven brachte es lange Zeit nicht über sich, den Fuß in das von so tiefer Trauer befallene Haus zu setzen. Endlich lud er die Dame ein, ihn zu besuchen. Sie kam und fand ihn am Klavier sitzend. Der große Künstler sagte nichts weiter als: „Diese Noten sollen für mich sprechen!“ Dann spielte er eine Stunde lang ohne Unterbrechung und „seine Töne“, sagte seine Zu-

Sie sagten vorhin, daß Sie nicht abgeneigt wären, jenen Südländer, von welchem ich mit Ihnen gesprochen, zu empfangen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß er sich auch jetzt in Ihrem Wohnzimmer aufhalten dürfte; soll ich ihn eintreten lassen?“

„Ja; die Zeit vor dem Gabelfrühstück wird gerade noch ausreichen, um mit ihm zu reden!“

Herr Eliphas verließ das Zimmer und erschien nach wenigen Augenblicken wieder in Begleitung eines kleinen, dickbäuchigen Mannchens, dessen Kleider einen fetten Glanz aufzuweisen hatten; sein Antlitz war bleich, das Haar glatt geschheitelt, der Ausdruck seiner Züge ein selbstzufriedener und äußerst geschäftiger. Er wartete nicht, bis man das Wort an ihn richtete, sondern fragte mit stark südländischer Betonung:

„Es wird mir doch wohl endlich die Ehre zuteil, Frau Möbller zu sprechen?“

„Die bin ich allerdings!“ erwiderte die Millionärin. „Es freut mich, wenn sie es als meine besondere Ehre ansehen, mit mir sprechen zu können!“

„Als eine ganz außerordentliche! betheuerte Bouscares. Seit einem Monat laucere ich auf die Gelegenheit, endlich einmal hier eindringen zu können! Ich sagte mir schon sehr häufig, daß wenn mir nur erst das Glück zuteil werden würde, mit Ihnen, mit dieser hochherzigen, klugen Frau sprechen zu können, mein Vermögen gemacht sein würde! Sie, dessen glaube ich überzeugt sein zu dürfen, Sie werden mich verstehen!“

„Erlären Sie sich deutlicher, um was handelt es sich denn eigentlich?“ forschte Frau Möbller.

„Um eine Entdeckung, welche dazu bestimmt ist, alle übrigen Beleuchtungsmethoden der Welt umzustößen; ich habe

Unnützer Reichtum.

Roman

von

Georges Ohnet.

Autorisierte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn.

3.)

„Ich bin Ihnen unendlich verbunden, Herr Graf, für das Interesse, welches Sie meiner Familie entgegenbringen. Mein Sohn ist ein intelligenter, arbeitsamer Burche, welcher sein Bankhaus mit Geschick leitet, und meine Schwiegertochter ist eine biedere Frau, die ihren Mann von ganzem Herzen liebt!“

„Da hat sie recht!“ rief Valentin in leichtem Ton. „Was würde sie sonst auch zu thun haben?“

Herr Eliphas machte ein finsternes Gesicht, man sah es ihm an, daß er gerne eine heftige Antwort gegeben hätte, aber seine Blicke richteten sich plötzlich auf Frau Möbller und er beherrschte sich sofort. Ein leiser pfeifender Laut entschlüpfte seinen Lippen, welcher ebenso gut als der Inbegriff höchster Seligkeit, wie als der Ausdruck größter Verachtung hätte betrachtet werden können.

An das Fenster tretend, vertiefte er sich allem Anscheine nach eifrig in den Anblick des Hofes, welchen er von da aus sehen konnte.

„Leb' wohl, liebe Mutter,“ sprach jetzt der Graf, an Frau Möbller herantretend; ich sehe, daß ich Dich störe und

hörerin später, „drückten mir Alles aus, was er mir sagen wollte und gaben mir reichen Trost“.

Hektor Verlioz schrieb einmal an seine geliebte Kamilla, die spätere Frau des Violinisten Pregel: „Ich bete Dich an, ich preise Dich, mit einem Worte: ich liebe Dich, mehr als die arme französische Sprache es sagen kann. Gib mir ein Orchester von 100 Musikern und einen Chor von 150 Stimmen, und ich will es Dir sagen, wie ich Dich liebe.“ Eine besonders hohe Meinung hatte Robert Schumann von der Ausdrucksfähigkeit der Musik. Die Stunde, in der man sich von geliebten Wesen trennt und ihnen Lebewohl sagt, war ihm, wie er in einem Briefe an seine Mutter schrieb, ein rührender, melancholischer Moll Akkord, der in einer ungewöhnlichen Art nachklingt. Der Anblick des Rheins erregte in ihm „die kräftigen Akkorde des alten Deutschland.“ Die Landschaft der Stadt Heidelberg verglich er mit einer süßen, singenden provencalischen Weise. Schon im Alter von acht Jahren vergnügte er sich damit eine Art von musikalischen Porträts zu entwerfen, indem er die körperlichen und geistigen Eigenarten eines Menschen durch gewisse gesungene Wendungen und wechselndes Taktmaß auszubringen versuchte, und man sagt, daß ihm dies zuweilen derart gelang, daß alle Zuhörer ohne einen weiteren Hinweis diejenige Person zu nennen wußten, die der geniale Knabe mit seinem Spiele bezeichnen wollte. Einflüsse der Musik von mehr physiologischer Eigenart sind allgemein bekannt, es ist aber noch immer eine Frage, inwieweit man der Musik wirklich eine Heilwirkung auf Krankheiten zuschreiben kann.

Zweifellos kann man durch Musik beruhigende und andererseits auch aufregende Eindrücke hervorrufen. Man kann durch ein Lied ein Kind einschläfern und seine Thränen trocknen, man kann einem leidenden Menschen durch schöne Töne Erleichterung verschaffen, aber an eine eigentliche Einwirkung der Musik auf bestimmte Krankheiten zu glauben, fällt schwer. Nichtsdestoweniger sind viele solche angebliche Erfolge der Musik berichtet worden. Baglivi empfahl Sichts-kranken das Singen, und andere alte Aerzte haben die Sacht durch Musik zu heilen versucht. Sauvage hatte einen jungen Menschen zu behandeln, der vom Wechselfieber und heftigem Kopfschmerz befallen war, und er berichtet, daß seine Schmerzen nur durch den Klang seiner Trommel beruhigt werden konnten. Roger empfahl die Musik sogar bei der Behandlung der Schwindelsucht. Von der Behandlung des Irrensinn sagt Coelius Aurelianus an einer Stelle, daß einige Aerzte in urtheilloser Weise den Einfluß der Musik benutzen, die zwar gute Wirkungen hervorbringen kann, wenn die richtige Anwendung von ihr gemacht wird, aber das Uebel in einer großen Zahl von Fällen auch verschlimmern kann. Die Denkschriften der Pariser Akademie der Wissenschaften enthalten mehrere Beispiele außergewöhnlicher Heilungen durch die Musik. Ein französischer Arzt, der ein Buch über den Einfluß der Musik geschrieben hat, ist selbst Zeuge einer derartigen Heilung bei einem seiner Verwandten gewesen, der in Folge eines Schlagflusses gelähmt war und die Sprache fast ganz verloren hatte. Im Allgemeinen kann der Musik jedoch eine große Bedeutung kaum zugeschrieben werden, wenn auch ihr wesentlicher Einfluß auf unseren Gemüthszustand zugegeben werden muß.

Bunte Chronik.

Die Etikette bei den Jagdtagen. Die bevorstehende Eröffnung der Jagdsaison giebt den Herrn des Hofstaates des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Felix Faure, viel zu schaffen; handelt es sich doch um die Zusammenstellung der Gästelisten. Mit großer Strenge und peinlicher Genauigkeit wählt man da die glücklichen Sterblichen, die an den „Hofjagden“ des Präsidenten der Republik teilnehmen werden, und scheidet unbarmherzig alle Nimrods aus, die sich gegen die Hofetikette vergangen haben. Wie streng es bei den von Herrn Felix Faure veranstalteten Jagden zugeht, davon weiß ein hoher Richter ein Stückchen zu erzählen. Es war im Vorjahre bei einer „Hofjagd“ in der Nähe von Rambouillet. Herr Felix Faure, dem, wie immer, ein besonders guter Platz angewiesen war, schritt langsam mit

gesenktem Gewehr auf eine Waldlichtung entlang. Den „historischen“ Fehlschuß auf das linke Ohr gefeßt, erwartungsvoll, beobachtete er die Umgebung — knapp hinter ihm unser Richter, als da mit einem Male aus dem eben aufgespürten Fasanenvolk ein stattlicher Hahn emporflog und sich mit plumpem Flügelschlage oberhalb des Präsidenten bewegte — ein prächtiges Ziel. Herr Felix Faure erhob das Gewehr — ein Knall — der Hahn fiel zu Boden. — „Ein schöner Schuß, wahrhaftig, Herr Präsident!“ beglückwünschte der Richter den Schützen. Keine Antwort, kein Dank! Das Schießen begann von neuem, die Jagd wurde fortgesetzt. Später, als man heimging, näherte sich ein Offizier des militärischen Hauses des Präsidenten unserem Richter und sagte: „Ich muß Ihnen mittheilen, mein Herr, daß Sie sich fernherhin von den Jagden des Herrn Präsidenten fern halten mögen!“ — „Ich?“ wandte sich der gute Mann an den Offizier lächelnd — „was hab' ich denn gethan, warum denn?“ — „Man spricht den Herrn Präsidenten nie an, ohne von ihm zuerst ins Gespräch gezogen zu werden!“ — Seitdem strich man den Namen des biederen Richters aus der Liste der Geladenen des Präsidenten der französischen Republik.

Eine ländliche Bekanntmachung. In Hottelstedt bei Weimar hängt laut „Frls. Btg.“ im dortigen Gasthose folgende Bekanntmachung:

„Das betreten von Hühnern und Gänzen auf unsern Pflanz hunder der Kirche wird jedes angetroffene Stück einer Mark Strafe im ersten betroffenen Fall bestraft jeder anzu-ger erhält die Hälfte.“

Im weiten betretungsfalle wird sofort Anzeige wegen mutwilligen Vie treiben und Sachbeschädigung bei der Staats-anwaltschaft erstattet.

geg.: Obermühle Hottelstedt Juli 1898
E. Landmann

Die Glocken für die Erlöserkirche in Jerusalem. Die drei in Apolba gegossenen Glocken der evangelischen Erlöserkirche zu Jerusalem tragen der Bestimmung derselben gemäß folgende Inschriften: Die D-Glocke „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich“ (Jes. 40, 1—2), die F-Glocke „Durch sein eigen Blut ist Christus einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erkunden“ (Ebr. 9, 12) und die A-Glocke „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter“ (Gal. 4, 26).

Mascagni arbeitet bekanntlich seit längerer Zeit an einer neuen Oper „Fris“, die er bisher nicht vollendet hatte, da er über die Todesart, mit der er die Heldin seines neuesten Werkes aus dem Leben scheiden lassen sollte, nicht ins Reine kommen konnte. Nun ist die Frage gelöst. Fris stürzt sich aus dem Fenster! Sie ist aber nicht auf der Stelle todt, sondern sie hat noch Gelegenheit, einen „Schwanengesang“, während dessen „in stimmungsvoller Weise“ die Sonne aufgeht, erklingen zu lassen. Die Handlung der dreiaktigen Oper ist, kurz skizziert, folgende: Im ersten Akte wird Fris, ein japanisches Mädchen, das mit seinem blinden Vater zusammenlebt, von dem Wüßling Djala entführt. — Der zweite Akt spielt in einem der „grünen Häuser“ Japans, wo Fris zur Schau ausgestellt wird. Unter der Menge befindet sich der blinde Vater des Mädchens, der es sucht. Als er den Namen Fris und die bewundernden Worte der Japaner hört, glaubt er Alles zu verstehen. Er rafft eine Handvoll Straßenloth zusammen und schleubert ihn unter Verwünschungsworten auf seine Tochter. Der dritte Akt bringt neben mehreren Episoden den Sturz aus dem Fenster. Fris beklagt ihr trauriges und unverdientes Schicksal; aus der Ferne antworten ihr Djala und ihr Vater, und aus diesen Stimmen erkennt sie die Nichtigkeit des Lebens, die Eitelkeit der irdischen Wünsche, die Schönheit und das Glück des Todes; sie stirbt. Einzelne Theile der Oper sollen höchst wirksam sein.

Verwickelte Heirathsgeschichte. Man schreibt aus London, 13. August: Die seltsamste Heirath, so berichten amerikanische Blätter, ist jüngst in St. Louis eingegangen worden. Braut und Bräutigam waren ursprünglich Mann und Frau, die geschieden worden sind. An sich würde das den Fall noch nicht zu einem einzigartigen machen, denn Aehnliches ist schon öfter vorgekommen. Der Bräutigam

ging aber seine vierte Heirath ein und hat doch im Ganzen nur zwei Frauen gehabt. Seine Frau Nr. 2 hat er geheiratet, nachdem er sich von Nr. 1 hatte scheiden lassen; dann heirathete er Nr. 1 wieder als Frau Nr. 3 und später Nr. 2 als Nr. 4. nachdem sich Nr. 3 von ihm hatte scheiden lassen.

Handel und Verkehr.

Bukarest den 14. August 1898

Kohlenindustrie in Indien.

In den letzten Jahren haben sorgfältige geologische Forschungen in Vorder-Indien gezeigt, daß Kohle in Bengalen, den indischen Centralprovinzen und Assam in großen Mengen vorkommt. Die Kohlenproduktion Indiens bezifferte sich im Jahre 1895 auf 3.537.820 T., welche einen Werth von 12.881.352 Rupees repräsentirten (1 Rupee ca. Lei 1.69) und die ganze Ausbeute zeigte eine Vermehrung von 50 pCt. gegen die vier vorher gungenen Jahre, obgleich naturgemäß in Indien die einzigen Konsumenten Fabriken, Eisenbahnen und Dampfer sind und Kohle für Hausbrand gar keine Verwendung findet. Dieses Jahr befürchtete man, infolge Wagenmangels nicht genügend Kohle aus dem Innern nach Calcutta bringen zu können, und die zahlreichem „Jute mills“ sahen sich schon vor die unangenehme Perspektive gestellt, den Betrieb ruhen lassen zu müssen. Die Zeitungen traten in eine lebhaftige Agitation, besonders gegen die Staatsbahn ein und noch im letzten Moment wurden genügend Kohlen herbeigeschafft. Die unmittelbare Folge dieser Vorkommnisse war das Zustandekommen einer Kommission zur Abstellung des Wagenmangels.

Natürlich ist infolge der vergrößerten inländischen Ausbeute der Import fremder Kohle sehr zurückgegangen. Im Jahre 1894/95 betrug die Einfuhr 808.713 Tons, im Jahre 1895/96 746.850 Tons. Noch markanter zeigt sich dieser Rückgang in den folgenden Jahren und Indien beginnt immer mehr sich auf die eigene Produktion zu verlassen. Das Land exportirt sogar schon große Quantitäten nach Ceylon, wo der Markt von Colombo den größten Theil aufnimmt. Die dortigen Firmen, zum Theil deutsche, sehr große Häuser, verkaufen die Waare weiter an die Dampferlinien, die die billige indische Kohle vermischt mit der guten englischen verbrauchen. Für den Großdampferverkehr ist die Brennkraft der indischen Kohle allein nicht stark genug, doch hat man mit der erwähnten Mischung sehr gute Erfolge erzielt. Die frühere Befürchtung, daß Japan den Markt von Colombo an sich reißen würde, ist infolge der indischen Kohlenfunde geschwunden.

Kohle, welche übrigens nicht zur carboniferous period gehört, sondern hauptsächlich den upper palaeozoic und lower jurassic Formationen entstammt, wird in fast allen Theilen Indiens gefunden, mit Ausnahme von Bombay, Sind, den Nordwestprovinzen, Dugh, Rajstana und Mysore. Viele Kohlenlager sind noch vollständig unberührt. In Bengalen und Assam speziell finden sich besonders reiche Lager mit sehr tiefen Schächten, deren einer 700 Fuß hinabführt. Sonderbarerweise kommen Explosionen schlagender Wetter fast gar nicht vor: woran dies liegt, hat man noch nicht ermitteln können.

Im Jahre 1896 waren in Bengalen 154 Werke thätig mit einer Produktion von 3.000.000 Tonnen im Werthe von circa 100 Laas Rupees. Das größte Feld liegt 130 Meilen nordwestlich von Calcutta bei Ranigany-Barakar und der Reichthum dieses Lagers wird auf 14000 Millionen Tonnen geschätzt. Trotzdem an verschiedenen Plätzen Centralindiens Kohle gefunden wird, wird nur ein Feld, Amaria bei Rewa, regelmäßig abgebaut. Dieses Bergwerk, das nur 34 Meilen von einer Station des East Indian Railway liegt, ist 3 Quadratmeilen groß und wird auf 28 Millionen T. Inhalt geschätzt. Das werthvollste Bergwerk in Assam ist Ma-lum, das sehr fleißig ausgebeutet wird und dessen Gruben 13.000.000 To. enthalten sollen. Man verspricht sich durch die Kohlenfunde große Vortheile für die indische Thee-industrie.

Beluchistan und Madras sind noch nicht vollständig

meine Operationen beginnen könne, des Erfolges kann ich ja von vornherein gewiß sein!“

Mit einer hastigen Bewegung trachtete Herr Eliphas, diese Ueberschwänglichkeit zum Abschlusse zu bringen. Er wandte sich an Frau Mähler und sprach mit geschäftsmännischem Ernste:

„Die ganzen Berechnungen dieses Spitzbuben beruhen nur auf dem Vorhause, den er Ihnen gerne abbetteln möchte. Wenn sie sich von ihm betören lassen, sind Ihnen nicht nur jene zwanzigtausend Francs verloren, sondern er wird Ihnen unter der falschen Vorpiegelung, daß seine Entdeckung dem nächst von Erfolg gekrönt sein werde, auch noch weitere Summen herauslocken;“

Freilich sind für Sie zwanzigtausend (20.000) Francs nicht von Belang, aber ich sehe nicht ein, weshalb ein ganz gewöhnlicher Gaunerstreich von Erfolg gekrönt sein sollte; es widerspricht dies meinem Rechtsgefühl u. ich begreife nicht, warum der Abenteurer Ziele erreichen soll, nach denen ehrliche biedere Menschen vergeblich streben!“

„Aber Herr, halten Sie mich denn für einen Betrüger?“ rief Bouscares mit gut gespielter Würde.

„Wenigstens für sehr ähnliches, mein Freund!“ gestand Eliphas trocken zu.

Der Mann schien plötzlich in sich zusammenzusinken; er erinnerte an einen Gummiballen, der geplatzt und aus welchem die Luft ausgeströmt war; grenzenlose Niedergeschlagenheit verrieth sich in seinen Zügen: er seufzte schwermüthig u. sprach leise:

(Fortsetzung folgt)

das Mittel gefunden, die Elektrizität ohne Kanalbauten, ohne besondere Konstruktionschwierigkeiten, durch ein kinderleichtes Vorgehen zu verbreiten! Mich dünkt es geradezu unerhört, daß man nicht längst auf diese so naheliegende Entdeckung gekommen ist, aber alle genialen Erfindungen danken ja ihren Bestand nur irgend einem anscheinend geringfügigen Zufalle.“

Herr Eliphas, welchen das Geschwäg des Provinzlers sichtlich langweilte, unterbrach dessen schwungvolle Tirade etwas ungeduldig:

„So seien Sie doch vernünftig Mensch, Sie wissen ja doch ganz gut, daß Ihre Entdeckung eigentlich gar nicht besteht, daß Sie schon zu wiederholten Malen gerichtlich belangt worden sind, weil Sie sich Konzeptionen und Patente angeeignet haben, auf die sie kein Recht besitzen.“

„Wie, was wollen Sie da behaupten?“ rief Bouscares mit allen Zeichen des Entsetzens. Wer sollte derartiges gethan haben, ich? Bei meinen geistigen Fähigkeiten sollte ich es mir einfallen lassen, fremde Erfindungen zu stehlen? Das ist rein um den Verstand zu verlieren! Es scheint, daß ich dazu verdammt bin, meine erhabensten Projekte nicht ausführen zu können, weil dieselben an dem Unglauben der Menschen scheitern! Frau Mähler aber ist eine Dame von überlegenem Geiße, sie wird mich verstehen! Was sind hunderttausend Francs für eine Millionärin gleich ihr? Hunderttausend Francs, ja! Mit diesem erbärmlich kleinen Kapital verpflichte ich mich, alle bisherigen Annahmen und Behauptungen der Gelehrten umzustoßen.“

„Wenn Ihnen wirklich daran liegt, mit mir zu reden,“ erwiderte Frau von Mähler mit kühler Ueberlegenheit, so sprechen Sie mir lieber von Ihrer Frau und Ihren Kindern!“

Der Berichtsausdruck des Südländers verwandelte sich

mit einem Schläge, seine ganze Haltung schien eine niedergedrückte und mit anscheinend tiefer Bekümmerniß sprach er:

Ah, gnädigste Frau, das ist die Wunde meines Lebens, die Wunde, an der ich verblute! Diejenigen leiden zu sehen, welche man liebt, ist für einen Mann von Herz ein geradezu unerträgliches Kummer! Ja, jenes arme Geschöpf, welches mir in allen Kämpfen treu zur Seite gestanden, meine Hoffnungen und Enttäuschungen mitgemacht hat, jenes arme Geschöpf, welches durch Kummer niedergebogen, unfähig war, unserm Jünglingsborenen die Muttermilch zu reichen, steht von Tag zu Tag ihre körperlichen Kräfte schwindend; ich werde mein Weib verlieren, gnädigste Frau, ein unerbittliches Verhängniß wird mir die treue Gefährtin aus den Armen reißen, und was soll ich dann hier auf Erden thun, wenn mein Schutzengel zum Himmel zurückgekehrt sein wird, aus dem er herniedergeriegen?“

Bouscares ließ sich schwer athmend auf einen Stuhl niedergleiten, obzwar ihm kein Mensch gesagt hatte, daß er Platz nehmen möge; er barg das Antlitz in den Händen u. schluchzte laut.

Frau Mähler, in erster Linie darauf bedacht, dieses große Leid zu lindern, fragte in ruhigem, geschäftsmäßigem Ton:—

„Und wie wäre es, wenn ich mich dazu entschließen würde, Ihr Projekt einer eingehenden Prüfung unterzulegen zu lassen?“

„Oh, meine Wohlthäterin!“ Meine großmüthige Wohlthäterin!“ rief der Mann, indem er sich rasch erhob. Er ließ die Hände bei diesen Worten vom Gesichte niedergleiten und man sah jetzt, daß er auch nicht eine Thräne vergossen habe. „Strecken Sie mir nur zwanzigtausend Fres. vor, damit ich

erforscht, jedoch ist berechtigte Hoffnung vorhanden, auch dort Kohle zu finden. Im Gebiete des Nizam of Hyderabad liegt das große Singareni-Bergwerk, sehr günstig in der Nähe der großen Ironore-Felder des Salem-Distrikts.

Hamburg's Handel und Schiffahrt. Das hiesige kaiserliche deutsche Konsulat hatte die Güte, uns die „Tabelle der Ueberschriften des Hamburgischen Handels im Jahre 1897 zu übersenden. Dieses Werk enthält einen wahren Schatz von Daten über die Entwicklung des Handels und der Schiffahrt Hamburgs von 1846 bis 1897 und legt berechnetes Zeugniß ab von deutschem Fleiß und deutscher Gewissenhaftigkeit. Leider müssen wir es uns versagen, dieses Werk eingehend zu besprechen und wollen uns heute darauf beschränken, einige der wichtigsten Daten wiederzugeben. Während im Jahre 1846 in Hamburg 3763 Seeschiffe mit 461.770 Reg. Tons angekommen sind, betrug die Zahl der im Jahre 1897 eingelaufenen Seeschiffe 11.173 mit 6.708.070 Reg. Tons. Der Werth der Einfuhr betrug im Durchschnitt von 1851—1860 seewärts Mark 330.185.769 mit den Eisenbahnen und von der Ober-Elbe Mark 184.989.948 und stieg im Jahre 1897, seewärts auf Mark 1.790.833.360, mit den Eisenbahnen und von der Ober-Elbe auf Mark 1.235.748.520. — Der Werth der Ausfuhr belief sich im Durchschnitt von 1851 bis 1855 seewärts Mark 198.924.504, mit den Eisenbahnen und nach der Ober-Elbe Mark 206.065.935 und stieg im Jahre 1897 seewärts auf M. 1.435.213.520 mit den Eisenbahnen und nach der Ober-Elbe auf M. 1.258.232.050. Von besonderem Interesse für uns sind die Angaben über die Handelsbeziehungen Hamburgs mit Rumänien. Im Durchschnitt der Jahre 1851 bis 1860 betrug der Werth der Einfuhr aus Rumänien Mark 15.687, der Jahre 1861 bis 1870 Mark 14.194, der Jahre 1871 bis 1880 M. 146.146, der Jahre 1881 bis 1890 M. 2.722.982, der Jahre 1891 bis 1895 M. 21.840.720, im Jahre 1895 M. 11.955.080, im Jahre 1896 M. 20.745.890 und im Jahre 1897 M. 11.240.080, der Rückgang unserer Ausfuhr nach Hamburg im Jahre 1897 ist auf die schlechte Ernte im vorigen Jahre zurückzuführen.

Getreidemarkt.

Aus Braila wird uns geschrieben: Das anhaltend schöne Wetter hat die ausländischen Märkte weiter verflaut, so daß Verkäufe nur bei rückgängigen Preisen zum Abschluß gelangen konnten. Die Käufer beobachten Zurückhaltung. Auch Amerika melbet wiederum niedrigere Kurse, obwohl die Statistik eine nie dagewesene Position aufweist. Die sichtbaren Vorräthe haben auf's Neue um etwa 1.300.000 Bushels abgenommen und betragen nur noch 6.750.000 Millionen Bushels, wogegen im vorigen Jahre zur gleichen Zeit bereits über 17 Millionen Bushels sich angesammelt hatten. Wenn bis jetzt auch keine zuverlässigen Daten über das Erntergebniß vorliegen, so kann man demnach annehmen, daß überall eine reiche Ernte erzielt wurde. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß die Märkte sich reservirt verhalten und die Spekulation vollständig entmuthigt ist. Aus Antwerpen wird über vollständigen Mangel an Nachfrage geklagt. In Paris haben die Mühlen ihre Käufe eingestellt. Berlin meldet einen Preisrückgang um Mark 3 für Weizen und M. 2.50 für Roggen. In London herrscht Geschäftslosigkeit. An unserem Platze sind die Preise für Hafer, Gerste und Roggen um 50 bis 60 Lei für den Waggon niedriger. Für Mais ist gar keine Nachfrage vorhanden. Für Weizen war der Verkehr etwas lebhafter, weil die Zufuhren in den letzten Tagen sich wesentlich vermindert haben. Seefrachten sind andauernd im Steigen.

Offizielle Börsenkurse.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like Napoleon, Silberrente, Goldrente, etc., across different cities like Wien, Berlin, Paris, London, and Frankfurt.

Rezeptionsausreibungen.

Generaldirektion des Sanitätswesens, 1. September, Reparaturarbeiten. Kostenvoranschlag Lei 2700. — Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 5. September, Reparaturarbeiten am Krankenhaus Colga. Kostenvoranschlag Lei 6864.30. — Ebendasselbst, 21. September. Lieferung von 14 St. gußeisernen emaillirten Badewannen. — Ebendasselbst 21. September, Bau eines Wasserthurms und Wasserleitungsrichtung. — Bauenministerium und Präfektur Dof, 6. September, Bau von 10 Wächterhäusern. Kostenvoranschlag Lei

39.800. — Bauenministerium, 19. October, Bau einer Metallbrücke über den Galnischeafluß auf der Fahrstraße Bukarest-Giurgiu. Kostenvoranschlag Lei 177.000.

Weingärten. Aus Verlad wird uns geschrieben, daß die Weingärten im Distrikte Tutova durch Regen und Hagel vollständig zerstört sind. Auf irgend einen neuwerthen Ertrag kann man nicht rechnen. Dagegen ist der Stand der Weingärten im Distrikte Jalcu ein vorzüglicher und man erwartet dort ein reiches Ergebnis.

Städtische Lagerhäuser. Wie wir erfahren, werden die städtischen Lagerhäuser im nächsten Monat dem Verkehr übergeben werden. Herr Anghel Solacolu hat die Verordnung über den Betrieb der Lagerhäuser bereits ausgearbeitet.

Ein neues Unternehmen. Mehrere hiesige Kapitalisten haben eine Aktiengesellschaft zur Uebernahme des Betriebes der Badeorte Godora, Calimanesti und Caciulata gegründet. Das Aktienkapital ist auf 2.500.000 Lei eingetheilt in 10.000 Aktien zu je 250 Lei festgesetzt. Das Komitee ist wie folgt zusammengesetzt: G. Simulescu, Vorsitzender; Dr. N. Kalinderu und General Pilat, Vorsitzender Stellvertreter; General Falcoianu, J. Poenar Bordea, M. Ghermani, M. Marghiloman, G. Barboreanu, J. Pleştea, Dinu Mihail, Dr. Zorileanu, Dr. Jirati, Ingenieur Mironescu, Mathieu Draghiceanu und Dr. G. Salin als Mitglieder.

Volksbewegung. Dem statistischen Ausweis des Ministeriums für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen entnehmen wir folgende Angaben über die Volksbewegung im Monat Juni. Es gelangten in den 32 Distrikthauptstädten des Landes zur standesamtlichen Anmeldung: Eheschließungen 892, Ehescheidungen 47, Geburten 2137 (1092 männlichen 1045 weiblichen Geschlechts, 1812 eheliche und 325 uneheliche) Sterbefälle 2139 (1145 männlichen, 994 weiblichen Geschlechts) Todgeburt 112 (97 ehelich und 15 unehelich). Im ersten Semester 1898 wurden mithin in den 32 Distrikthauptstädten standesamtlich eingetragen: Eheschließungen 2911, Ehescheidungen 242 Geburten 15224 (7813 männlichen und 7431 weiblichen Geschlechts, 12848 eheliche und 2396 uneheliche) Todesfälle 12755 (7162 männlichen und 5593 weiblichen Geschlechts) Todgeburt 715 (562 eheliche und 153 uneheliche). Der Ueberschuß an Geburten betrug im ersten Semester 2489.

In den 39 Nebenstädten des Landes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30 Juni. angemeldet: Eheschließungen 483, Ehescheidungen 19, Geburten 3110 (1568 männlichen und 1542 weiblichen Geschlechts 2768 eheliche und 342 uneheliche) Todesfälle 2445 (1334 männlichen und 1111 weiblichen Geschlechts) Todgeburt 108 (82 eheliche und 26 uneheliche) Ueberschuß der Geburten 565.

Gesellschaft für Ausbeutung von Petroleum in Rumänien. Unter dieser Bezeichnung hat sich eine Commandit-Gesellschaft mit einem Kapital von Lei 1.200.000 gebildet. Die Firmainhaber und verantwortlichen Gesellschafter sind die Herren Gustav Adolf Pecici und Johann Bachowsky. Die Kommanditäre sind die Herren Stanislaus von Szegapanowsky, Waclaw Wolsky und Kasimir Dbrzywolsky wohnhaft in Lemberg und die Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf.

Viehseuchen. Nach dem Ausweis der Generaldirektion des Sanitätswesens über den Stand der Viehseuchen in der Zeit vom 27. Juli bis zum 12. August befanden sich in thierärztlicher Behandlung 427 Ochsen und 216 Schweine. Es starben hiervon 206 Ochsen und 80 Schweine, es gesundeten 162 Ochsen und 44 Schweine und verblieben in Behandlung 59 Ochsen und 92 Schweine.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Washington, 19. August. Die Regierung hat General Merritt ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Personen und deren Eigentum auf den von den Amerikanen besetzten Territorien zu schützen und die Autorität der Vereinigten Staaten in Manila aufrecht zu erhalten. — Die Regierung hat die Absicht, 15 neue Kriegsschiffe zu erbauen und die Zahl der Transportschiffe zu erhöhen. Die Kosten belaufen sich auf 50 Millionen Dollars.

Paris, 19. August. Man meldet dem „Temps“ aus Madrid, alle Umstände ließen darauf schließen, daß die Friedensverhandlungen von langer Dauer sein werden. Die Regierung soll die Absicht haben, die Thatsache geltend zu machen, daß die Unterzeichnung des Protokolles am 11. August vormittags stattgefunden habe, damit die Vereinigten Staaten anerkennen, daß die nach diesem Zeitpunkte erfolgte Kapitulation von Manillas keine ungünstigen Folgen für Spanien haben könne.

Rom, 19. August. Der Belagerungszustand wurde in den Provinzen Sienna und Anizzo aufgehoben.

Paris, 19. August. General Zurlinden wirkte den Mitgliedern der Enquetekommission etwa acht Tage Zeit lassen, um das Dossier des Kommandanten Esterhazy zu studieren.

Bangkok, 19. August. Zehn Polizeianten drangen während der Verfolgung eines Chinesen in ein Nebengebäude der französischen Gesandtschaft. Der Gesandte ließ die Polizeianten sofort verhaften und protestirte bei der siamesischen Regierung, welche unverzüglich dem französischen Gesandten ihr Bedauern ausdrückte. Der Gouverneur von Bangkok u. der Chef der Polizei erschienen persönlich, um dem Gesandten ihre Entschuldigungen auszusprechen.

Paris, 19 August. Man meldet dem „Temps“ aus Madrid, daß die Gruppen der Opposition ihre Campagne zu gunsten des Zusammentrittes der Cortes besonders hervorheben. Man sagt, es sei möglich, daß Sagasta sie Mitte September zusammenberufe, trotzdem er die Schwierigkeiten ihres Zusammentrittes anerkennt.

Paris, 19. August. General Zurlinden hat den Untersuchungsrat für die Affaire des Kommandanten Esterhazy ernannt. Der Termin seiner Einberufung wurde noch nicht festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Straßenraub. Der Kaufmann Gh. Rusu in Constanza ließ sich diese Tage von einem Mädchen namens Emilia Gh zu einem Spaziergang in den städtischen Garten verleiten. Als sie hier eintraten, wurde Rusu von zwei Individuen überfallen und seiner Burschaft von 2200 Lei sowie einer goldenen Uhr sammt Kette beraubt. Dank den polizeilichen Bemühungen wurden die Thäter in dem edlen Brüberpaare Gh. und M. Popa eruiert und der verdienten Strafe zugeführt. Das Geld und die Uhr fand man an einem einsamen Orte vergraben.

Mahregehung. Der Subkommiffär der hauptstädtischen Polizei, C. Gheorghiu, wurde großer Nachlässigkeit im Dienste wegen seines Amtes entsetzt.

Unglücksfälle. Die Tagelöhnerin Dina Jon stürzte gestern von dem Gerüste eines Neubaus in Sinaia so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. — Der Heizer Alexander Stojanowitsch aus der Dampfmühle Ali Cadars in der Gemeinde Omuzeu, Distrikt Constanza, geriet unvorsichtigerweise mit der linken Hand zwischen Treibrad und Dreibriemen, wobei er so schwer verletzt wurde, daß sich eine Amputation der Hand als nothwendig herausstellen dürfte.

Georgescu-Pitriol. In letzter Stunde erfahren wir, daß der aus Marcuza flüchtig gewordene Vitriollattentäter Georgescu vom Staatsanwalt Nicolau in der Strada Austrului No. 15 im Hause des Tribunalbeamten Alan ausfindig gemacht und der Polizei übergeben wurde. Gleichzeitig ist der Befehl erteilt worden, den Unverbesserlichen beim geringsten Fluchtversuche zu erschießen.

Selbstmord. Ein Jögling der hiesigen Normal-Lehrerschule namens Jacob Bucurescu, der an einer unheilbaren Krankheit litt, hat aus Verzweiflung darüber durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schläfe seinem Leben ein Ende bereitet. Bucurescu war in der Gemeinde Mihaesti im Distrikt Muscel zuständig.

Raubmord. Unter einer Eisenbahnbrücke an der Grenze der Stadt Constanza ist von Polizeianten der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden worden. Da der Hals desselben strangulirungsmerkmale zeigte und außerdem Hände und Füße mit starker Schnur gefesselt waren, so wird vermuthet, daß ein Raubmord vorliegt.

Ehe-Verkündigung.

Der gefertigte Matrikelführer des Bukarester Matrikelbezirkes gibt kund, dass:

- 1. Michael Maurer ledig, evangelisch Schuhmacher-geselle, wohnhaft in Bukarest, geboren in Verd 12. Dezember 1867, Sohn des Michael Maurer und dessen Ehegattin Katharina geborene Arz;
- 2. Katharina Fernengel, ledig, evangelisch wohnhaft in Bukarest, geboren in Szent Agota, am 2. März 1874, Tochter des Johann Fernengel und dessen Ehegattin geborene Katharina Weber sich verheirathen wollen.

Es werden hiermit Diejenigen aufgefordert, die von etwaigen Eehindernissen, welche die eheschliessenden Parteien betreffen, oder aber von solchen Umständen Kenntniß haben, welche die freie Einwilligung der eheschliessenden Parteien ausschliessen, dies dem gefertigten Matrikelführer direct oder im Wege der Gemeinde-Vorstellung anzumelden.

Diese Verkündigung erfolgt in Verd, Szent Agota und im „Bukarester Tagblatt“. Bukarest, am 15. August 1898.

591 1 Bataglia Matrikelführer

Henriette Friedemann Hermann Wanke Verlobte Bukarest August 1898 512-1

Vergnügungs-Anzeiger.

- Elisium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert
- Fragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
- Chaussee Kisselef. Täglich Vor- u. Nachmittags, Konzert Rubinstein
- Gradina Sinaia. Täglich Vorstellung der Varietee- u. Possengellschaft
- Comcks-Piergarten. Boulevard Elisabetha.
- Cafe Boulevard. Konzert Peters.
- Gradina Centrala. Täglich Konzert.
- Laptaria Gyver. Chaussee Kisselef.
- Colosseum Oppler. Täglich Konzert.
- Sarten-Unternehmen Hugo. (Chaussee Kisselef.) Täglich Konzert Strauß.

Kurs-Bericht vom 20. August u. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Item, Kauf, Verkauf. Includes entries like 'Innere Rente', 'Aeusserer Rente', 'Staats-Obligat.', 'Banca Agricola', etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz,
Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen,
Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt
schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (sei
dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivoz
Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-27

Doctor Bauberger
Ord. von 2-4 Nachmittag
CALEA MOSILOR No. 53.
491-20

Doctor Rudolf Petelenz
Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahoveji No. 80.
Zeit auch rasch und ohne Berufsbüßung. Manneschwäche und sämtliche
geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden
täglich von 8-10 und 4-6 Nach „brieflich.“ 1937 42

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris 454 20
gewesener Schüler des Professors Fournier.
Consultationen für Innere, Hautkrankheiten
und Syphilis von 2-5 p. m.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fântanei)

Dr. Steiner
Dentist.
von der Universität Philadelphia (America)
Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden
Schmerz verhindernd.
473-23 Cons. von 9-12 a. m. 2-5 p. m.
Für Arme unentgeltlich Montag von 8-9 Uhr vorm.
Cal. Victoriei No. 53, Passage Roman.

LA "ANCORA"
- J. Herscovici -
gegründet 1866.
Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfehl sein gut assortirtes Lager in
Stickgarne Knöpfe
Seiden- Bänder
Baumwoll- Tressen
Schafwoll- Spitzen
Leinengarne Stiekereien
Mastervorlagen Torchon
Stickrahmen Futterstoffe
Mignardis Strümpfe
Point-lace Schweissblätter
Etamines Parfumerien
Canevas Nadlerwaren
Wäsche-Farben.
und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche
Waare zu festgesetzten Preisen. 1272 98

Junger Mann
mit der Gasglühlichtsbranche vertraut und
am hiesigen Plage eingeführt, wird auf-
zunehmen gesucht.
Off. unter „J M“ an die Adm. d. Bl.

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao
Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.
Quäker-Oats
Amerikanische Haferspeise
Ferner empfehle ich noch mein grosses und reich-
haltiges Lager in
französischen u. englischen
Conserven, Delicatessen und Compötes
Bosnische Pflaumen
In Hochachtung erbeugt
Gustav Riez.
54, Str. Carol I.
183-51

Lithografia *
Tipografia
Fabrica de Cartonage
Farmaceutice
ALBERT BAER
Fondat 1850
Casa proprie
Usina motrice
TELEFON
BUCURESCI
Strada Numa-Pompiliu 7.

GRADINA SINATA
DIRECTION HAIMOVICI
FRÜHER HUGO-GARTEN
Samstag 20, und Sonntag 21. August 1898,
GROSSE
VORSTELLUNG
Les Mystrells, Josef Großmann
Mlle Dalfreda, Mlle Morald'ha
FESCHE GEISTER
DER DUMME ESAU.
Erstes Auftreten von
M-lle AIMEE DE LANEIGE
Eintrittspreis:
Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Leul.

Von 1887 Gesucht
echte reine, Weiß, Roth,
und Muskatweine, in
Faschen zu verkaufen.
Bukarest. 572-5
Str. Berzei No. 92.
werden gut eingeführte Agen-
ten in allen Städten Rumä-
niens der technischen Branche
Schriftl. Offerten unter
Chiffre A. d. an die Expedition
dieses Blattes. 576-4

Neues Etablissement Hugo
an der Chauffee
im eigenen Gebäude.
festsaal, Bierhalle, Restaurant, Confiterie, gedeckte Mosaik Terrassen;
elektrische Beleuchtung.
Allabendlich Konzert der Musik-Kapelle
Straß
Mäßige Preise Freier Eintritt
Sonn- und Feiertage Konzert
Don 8-10 Uhr Vormittag | Von 5-7 Uhr Nachmittag
Von 8-12 Uhr Abends.
ENTRÉE 50 Bani
Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß sich die DIRECTION
und das Restaurant meines Grand Etablissement, Strada Carageor-
gebich wieder unter meiner alleinigen Führung befinden, und erlaube
ich mir die geehrten Vereinstellungen einzuladen schon jetzt Abkommen
für die Veranstaltung von Vereinsbällen für den Carneval zu treffen,
um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können.
595-1
Hochachtungsvoll
Ph. Hugo.

ALBERT ENGEL Succesor.
Gegründet im Jahre 1853.
BUCAREST, Str. Carol No. 37
offerirt zu den billigsten Preisen bevorzugtlicher Qualität:
Badewannen, Sitzwannen, Douche-
Eimer, Douche-Apparate, Schwamm-
bade-Bänne, Badewannen mit
Heizung, Bidets, Eiskasten mit Was-
ser-Reservoir, Eismaschinen, Eisformen,
Buttermaschinen, Butterfora en,
Gartenleuchter, Gartenmöbel, Gartenluceln in verschiedenen
Farben und Größen, Siebkannen, komplette Küchen-Ein-
richtungen (emailirtes und gußeisernes Geschirr, bestes aus-
ländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaaren (böhmische
und französische) Sparherde, Reguliröfen (belgisches System).
Lampen: Hänge, Tisch-, Wand-, Gartenlampen, bester
u. bewährtester Systeme für Petrol und Gel, Stall-Laternen
für Petrol und Del. Käfige für Singvögel Papageien und
Sollibri. Grablaternen und Grabtränze (von Metall) 522-14
„PRIMUS“
echt schweblicher, Hansen'scher Kochapparat,
kocht in 3-4 Min. 1 Liter Wasser, breunt
ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei,
geringer Petrolverbrauch, ruht nie das
Kochgeschirr.
Kochapparate für Petrol mit
Docht oder mit Spiritus
Atelier für Reparaturen. Reparaturen
von Lampen und sonstigen Metallarbeiten
werden prompt und billigt ausgeführt
Petrol Prima-Qual. 1 Dekaliter Lei 3.50, franco ins Haus
zugestellt Rücköl, prima, doppelt raffiniert, billigst.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass:
1. Der Hutmacher Salomon Herschkowitz, [wohnhaft
zu Berlin Prenzlauer Alle 222, Sohn des Kaufmannes Aron
Herschkowitz und dessen Ehefrau Debora, geborenen
Goldner, beide zu Barlad oder Berlad in Rumänien
wohnhaft;
2. und die Scheina (Jenny) Segall, ohne besonderen
Beruf, wohnhaft zu Berlin, Strassburgerstrasse 60, Tochter
des Privatiers Baruch, Mowscha, Judel Segall und dessen
Ehefrau Wichna, Heroch, geborenen Salomon, beide zu
Berlin wohnhaft, die Ehe mit einander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in einer
Zeitung zu Barlad in Rumänien zu geschehen.
Berlin, am 12. August 1898.
Wille
Der Standesbeamte.
590-1

Wien, II.,
Grand-Hôtel National Laborstraße 18.
Athenomirres Familien-Hotel, neu hergerichtet, 200 Zimmer von 3
W. u. 1. — aufwärts inclusive Service und Licht. Bäder, 1. f. Telegra-
phenamt und Telegraphenstation im Hause. Günstige Lage für Besucher
der Jubiläums-Ausstellung. Keine Preiserhöhung bei der Ausstellung.
Bahnhöfe und Dampfheiz-Abendungsplatz in unmittelbarer Nähe. Pferde-
bahn und Omnibusverbindungen vom Hause aus nach allen Richtungen.
Vorzügliche Restauration.
Personen-Aufzug. F. M. Mayer, Besitzer.
312-16

301 5
Curort BADEN bei Wien
Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen u. 25-36° Celsius).
Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-
Curen. — Sommer-Saison 1. Mai-15. Oktober
Frequenz im Jahre 1897: 23.067 Personen. Die Bäder dieser in
reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Com-
fort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum
werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen
Concert-, Les-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen,
Staats-Telephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommerthe-
ater, Trabrennen, Concerte, Reunions u. sonstige Festlichkeiten, sowie
den prachtvollen Gartenauslagen elect. Bahnen u. sonstigen Einrichtungen
alle Bequemlichkeiten u. Vergnügungen eines Weltcurortes geboten. Die
Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters Carl
Komjáki. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener
Hochquellenleitung versehen und zum größten Theile electricch be-
leuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Auskünfte
und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission

Anständiger junger Mann
mit schöner Handschrift und Obergymnasialbildung sucht
eine seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung. Derselbe
spricht deutsch, böhmisch und russisch und ist ein verläß-
licher Korrespondent. Gütige Zuschriften unter „Junger
Ausländer“ an die Adm. d. Bl.

Institut Bergamenter.
Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium.
Bukarest, Strada General Florescu 6.
Internat und Externat
für Knaben von 6-16 Jahren.
Primar- u. Gymnasial-Klassen
nebst Internat für Schüler der Staats-Gym-
nasien und der Handelschule. Prüfungen
öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig
Lehrpläne und Programme auf Verlangen zu-
gesendet.
507-13 Die Direktion.

Spezialität gegen Mücken, Fliegen, Käfer, Wespen, Bienen, Hautausschläge etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Sein Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Bukarest zu haben bei den Herren 285 18

- Ilie Zamfirescu
- Droguerie Bruss
- M. Economu & Comp.
- Michail Stoianescu
- D. V. Pacatianu, drog.
- Juon Tetzu, drog. centrala
- P. J. Christescu
- G. P. Petheu
- J. Braudusi Apotheker
- Mihail Alexandrescu
- Petre Amarasteanu
- V. Antonescu et Comp.
- D. M. Balșeanu
- G. & V. Bedițianu
- Ilie J. Bejiu
- Radu E. Brătulescu
- G. N. Caciulescu
- J. Fuchs, drog.
- Sattfeld, Apoth.
- Vasile Bedițeanu

- Mihail Constantinescu
- Stefan Constantinescu
- Carnel Danilescu
- Ghiță Dimbrescu
- Eraclie E. Duro
- E. L. Fabini, Apoth.
- M. Friedmann
- J. N. Fundescu
- D. Z. Furnica
- Stelian Georgescu
- Jancu Grecescu
- A. Hentiescu, Apoth.
- Petrache R. Joan
- N. Jonescu et Th. Chiriak
- Ghica Jordacescu
- A. G. Munteanu, Apoth.
- Joan Munteanu
- W. Greser, Apoth.
- Florian Ionescu
- D. Badescu

- Nicolae Vasu
- Ghiță Niculescu
- B. Welles, Apoth.
- Jon R. Ocheseanu
- Stefan Pasaol, Apoth
- Nicolae J. Patelis
- D. Petrescu
- F. Petrescu
- N. D. Poianu
- Gustav Rietz
- S. G. Serbanescu
- Gustav Thoiss Apotheker
- Viktor Thüringer
- A. Varlanescu
- Frați Nirescher Nachf.
- Frați Vasilescu
- Al. Volanschi
- W. Weinhold, Apoth.
- Tr. Witting
- Carol Waro Apot. Sloboția

In allen übrigen Orten Rumäniens sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren. Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoir. Flügel-pumpen, Niagarapumpen, Doppelkolben-pumpen, (Spezialität:) Garbenspumpen aller Arten und Größen. Schwedische Automat Dampfmaschinen, Feuersprizen, Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder. Schenck'sche Waagen in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral-Schläuche

Ressel-Armaturen und sonstige technische Artikel. Transmissionsriemen und Seile. 368 28

HOTEL POPESCU

Lacul Sarat



Eröffnet am 1. Mai in herrlicher Lage vom Park der Stadt umgeben. Zimmer zu billigen Preisen elektr. Beleuchtung. Rumänische, deutsche und französische Küche, familiensiche. 416-28

Anfragen sind an das Hotel nach Lacul Sarat oder an die Buchhandlung Popescu nach Braila zu richten.

LANOLIN Toilette-Cream

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke, Pfeilring

in den Apotheken und Drogerien.

in Dosen à 20 u. 30 bani, in Tuben à 60 bani

MASINE AGRICOLE si INDUSTRIALE

WATSON & YOUELL

Str. Academiei 14, Bucuresci

GALATZ si BRAILA

Lehr-Zeugnisse stets vorrätig in der Buchdruckerei des Bukarester Tagbl.

JUTE, HANF, FLACHS

Komplette Einrichtungen, Kostenvoranschläge, Pläne und Calculationen für Jute-, Hanf-, Flachs-Spinnereien und Webereien

liefert auf Grund langjähriger Erfahrungen

Technisches Bureau
Ingenieur Ludwig Herz
WIEN, IX. Hörlgasse, Oesterreich.

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernleder

Spezialität

Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

PURUS

Anerkannt beste Fleckputzpaste entfernt Fett- und andere Flecke spielend leicht ohne wie Benzin, Bänder zu hinterlassen.

Vorzüglichstes Insektenvertilgungsmittel, verflüchtigt radical-Wanzen, Flöhe, Rassen, Schwaben, Motten etc. 389-10

In Tuben à 50 & 75 Bani In Cartons à 30, 50, 75 Bani u. L.: 1.25

Zu haben in sämtlichen Droguerien u. Apotheken des Landes
General-Depôt: Bucarest, Str. Smârdan 10.

Zu kaufen gesucht

120	Waggon	Safer
30	"	Mais
20	"	Gerste
60	"	Heu
20	"	Luzerne
50	"	Sirise (Meiu päs.)

Offerten sind an die Direktion der „Aust Tramway, Bucarest“, Str. Teilor 254 zu richten. 540-23

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik

Hoefinghoff & Schmidt

Maschinentechnisches Geschäft
Delstern i/W. Leipzig, Bucarest

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w.

Einrichtung ganzer Werkstätten.

Niederlage von deutschem Walzeisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Niete, Ziereisen, Rosetten, Drat, Gitterspitzen und allen Eisenwaren.

Vortreter: **Hgon Groner**
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 173-27

Zu Verkaufen

PARZELLIRTE PLÄTZE

von **Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani**

am Ufer des Schwarzen Meeres und des **Techir-Ghiol-Sees**

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigentüher

I. MOVILA
Bucarest, Str. Domnei 27
364-76